

Der sächsische Erzähler,

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.



Tageblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke Pulsnitz, Neustadt, Schirgiswalde u.

==== Fünfundsechzigster Jahrgang. ====
Telegr.-Adr.: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt; jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt

Erscheint jeden Dienstag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1 M 50 S, bei Zustellung ins Haus 1 M 70 S, bei allen Postanstalten 1 M 50 S inklusive Bestellgeb. Einzelne Nummern kosten 10 S.

Bestellungen werden angenommen für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungskoten, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Journal, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Kopfzeile 12 S, die Restzeile 30 S. Geringster Anzeigebetrag 40 S. Für Kilderstattung unwerlangt eingereichte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Das Neueste vom Tage.

Donnerstag nachmittag wird der Staatssekretär von Riederlen-Wächter dem französischen Botschafter Cambon den Eindruck der französischen Vorschläge zur Kenntnis geben. (Siehe Artikel.)

Der österreichisch-ungarische Kriegsminister Fehr. v. Schönau hat gestern seine Demission eingereicht. Die Allerhöchste Entscheidung steht noch aus.

Bei einem Fernflug von Mülhausen nach Straßburg ist der Oberleutnant Neumann mit einem Passagier abgestürzt. Beide waren tot. (Siehe Letzte Depeschen.)

Nach spanischen Meldungen steht die Besetzung von Jfni unmittelbar bevor. (Siehe Letzte Dep.)

Der englische Schwimmer Burges hat gestern den Ärmelkanal zwischen Dover und Calais in 2 1/2 Stunden durchschwommen. (Siehe Verm.)

Die Antwort Riederlen-Wächters

über den Eindruck der französischen Vorschläge wird Donnerstag nachmittag erfolgen, wie folgende Meldung aus Berlin besagt:

Berlin, 7. September. Donnerstag nachmittag wird eine neue Zusammenkunft des Staatssekretärs v. Riederlen-Wächter mit dem Botschafter Cambon stattfinden. Der Staatssekretär wird nach der für vormittags angesetzten Unterredung mit dem gestern abend aus Kiel zurückgekehrten Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in der Lage sein, in der heutigen Konferenz Herrn Cambon mitzuteilen, welche Eindrücke die französischen Vorschläge an unseren maßgebenden amtlichen Stellen gemacht haben.

Die Bedingungen Frankreichs

werden in ihrem wesentlichsten Inhalt von der Pariser Zeitung „Le Temps“ mitgeteilt. Frankreich fällt die unbeschränkte politische Vorherrschaft zu. Den künftigen französischen Residenten in Fes soll eine Anzahl französischer Kommissare unterstehen, welche den scherifischen Behörden für alle Zweige der Verwaltung, der Finanzen und der Justiz als Kontrollorgane beigegeben sind. Die diplomatischen Beziehungen Marokkos stehen gleichfalls unter der Kontrolle des Residenten, der darüber zu wachen hat, daß alle früheren Verträge Marokkos mit europäischen Mächten respektiert werden. Eine von Frankreich zu schaffende marokkanische Staatsschuldenkommission scheidet dem Sultan die Zivilliste und wird mit der Konvention bzw. Liquidation der älteren Staatsschulden betraut. Frankreich behält sich die oberste Kontrolle aller zu vergebenden öffentlichen Arbeiten vor, doch will Frankreich diese Arbeiten keineswegs monopolisieren. Was die von

Deutschland beanspruchten Erubenzonjessionen betrifft, so will sich Frankreich in diesen Punkten durchaus entgegenkommend zeigen, doch nur unter zwei Bedingungen:

1. darf das Interesse eines Dritten keineswegs verletzt werden,
2. würde Deutschland sich zu verpflichten haben, den Preis für diese Konzessionen zu entrichten.

Der „Temps“ meint, daß dieser Preis nicht in Geld entrichtet zu werden brauchte; Deutschland sollte mit einem geringeren Gebietszuwachs im Skongo vorlieb nehmen. — Dieser vom „Temps“ veröffentlichte Auszug des Marokkostatuts wird von zuständiger Seite als im allgemeinen richtig bezeichnet.

Deutsche Gegenanschläge.

Daß Deutschland nicht gewillt ist, dieses Programm ohne weiteres anzunehmen, geht aus einer offiziellen Auslassung der „Köln. Ztg.“ hervor. Wenn diese Note auch hauptsächlich beschwichtigend auf die teilweise erregte Stimmung wirken soll, so wird darin doch deutlich von deutschen Gegenanschlägen gesprochen. Ferner ist bemerkenswert der Hinweis, daß zu einem baldigen Ergebnis der Verhandlungen beiderseits guter Wille nötig ist, womit gesagt wird, daß Frankreich von seinen Bedingungen wesentlich ablassen muß. Nachstehend bringen wir die uns telegraphisch übermittelte Notiz zum Abdruck:

Köln, 7. September. Die „Köln. Zeitung“ meldet in ihrer heutigen Ausgabe aus Berlin: Den deutsch-französischen Verhandlungen lag von Anfang an der Gedanke zu Grunde, daß Deutschland für die wirtschaftliche Betätigung in Marokko, namentlich für die Erhaltung und Fortentwicklung seines Handels in dem scherifischen Reiche sichere Bürgschaften erhalten solle und daß Frankreich für die Einräumung politischer Bewegungsfreiheit in Marokko uns auf kolonialem Gebiet entschädigen müsse. Zur Erfüllung dieser deutschen Wünsche hat die französische Regierung nunmehr einen schriftlichen Vertragsentwurf aufgestellt und am Montag vormittag durch den Botschafter Cambon hier überreichen lassen. Die Prüfung der französischen Vorschläge gibt Anlaß zu deutschen Gegenanschlägen. Da es sich für Deutschland in Marokko wesentlich um ausreichende Sicherstellung wichtiger wirtschaftlicher Interessen handelt, so müssen zu wiederholten Malen Sachkundige befragt und für verschiedene Punkte ins einzelne gehende Aufstellungen gemacht werden, was besondere Sorgfalt und entsprechende Zeitaufwendung erfordert. Es ist aber bisher soviel Vorarbeit geleistet, sowohl in der Frage der Bürgschaft für unsere wirtschaftliche Betätigung in Marokko wie für die Gebietsentschädigungen, daß bei beiderseitigem guten Willen auf ein baldiges Ergebnis der Verhandlungen gehofft werden darf.

Eine Protestkundgebung deutscher Arbeiter gegen vaterlandsfeindliche Treibereien.

Der Ausschuß des Deutschen Arbeiterkongresses, der den Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands, den Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfenverband, die Verbände der Katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine Deutschlands, den Gesamtverband der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands und verschiedene nationale Verbände von Privat- und Staatsbediensteten mit zusammen 1 1/4 Millionen Mitgliedern vertritt, beschloß folgenden A u f r u f zu erlassen:

„Die Organisationen der Sozialdemokratie und ihre Presse haben in letzter Zeit Kundgebungen veranstaltet, in denen in der Hauptsache die deutschen Arbeiter im Falle einer kriegerischen Entwicklung unseres Vaterlandes zum politischen Rassenstreik aufgefordert wurden. Infolge dieser Kundgebungen hat sich in den Werkstätten und Fabriken eine lebhaft propagandistische sozialdemokratische Arbeiter für den Rassenstreik entfaltet, wie lebhaft Enttäuschungsschreien aus den Kreisen der christlich-nationalen Arbeiter an die Zentralkommission beweisen. Der Ausschuß sieht sich deshalb veranlaßt, die Mitglieder der angeschlossenen Organisationen und alle unsere Freunde aufzufordern, diesem unverantwortlichen, das Ansehen der deutschen Arbeiterschaft schädigenden Treiben mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Wir betrachten den Versuch, eine so kritische Lage wie diejenige, in der sich das deutsche Volk gegenwärtig befindet, auszunutzen, um eine soziale Revolution vorzubereiten, als einen Verrat an Volk und Vaterland. Wir schätzen die Segnungen des Friedens, der uns seit 40 Jahren beschieden ist, und wünschen die Aufrechterhaltung dieses Friedens. Umlomehr legt allen deutschen Volksgenossen die gegenwärtige kritische Lage die Pflicht auf, die deutsche Nation einig und geschlossen zu erhalten in dem Bestreben, unsere Volkswirtschaft weiter zu entwickeln und dem deutschen Volke Arbeit und Brot zu sichern, sowie die Würde und das Ansehen des Deutschen Reiches zu wahren. Das Gebahren der Sozialdemokratie ist leider nur zu sehr geeignet, im Auslande den Eindruck zu erwecken, als würde im Falle einer kriegerischen Entwicklung in Deutschland die soziale Revolution ausbrechen und die Widerstandskraft unserer Nation geschwächt sein. Es ist zudem im höchsten Maße eine Gefährdung des Friedens und ein indirekter Anreiz für das Ausland, die friedliche Entwicklung Deutschlands und seiner Weltwirtschaft gewaltsam zu hindern, nicht zuletzt zum schwersten Schaden der deutschen arbeitenden Stände. Wir erheben gegen dieses vaterlandsfeindliche und arbeiterschädigende Treiben der Sozialdemokratie energischen Protest. Wir fordern zugleich alle christlich und national gesinnten Arbeiter und Angestellten auf, der Propagierung des politischen Rassenstreiks mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Der unterzeichnete Ausschuß erklärt namens der 1 1/4 Million Mitglieder der ihm angeschlossenen Organisationen, daß die christlichgesinnten Arbeiter, Gehilfen, Be-

diensteten und Angestellten solidarisch mit allen übrigen Ständen und Volksgenossen das Ansehen und die Ehre unseres Vaterlandes in der Stunde der Gefahr verteidigt werden."

Politische Übersicht.
Deutsches Reich.

Die Kaisermandöver 1912. An zuständiger Stelle in Dresden verlautet, daß im nächsten Jahre die Kaisermandöver zwischen je einem sächsischen und einem preußischen Armeekorps einerseits und je einem sächsischen und preußischen Armeekorps andererseits stattfinden werden.

Das Luftschifferbataillon hat am Mittwoch in drei Sonderzügen die Ausreise ins Manövergelände angetreten.

Fürsorgemaßnahmen wegen der Futternot beim Manöver. Aus Anlaß des durch die lange Trockenheit hervorgerufenen Futtermangels sind, wie der Korrespondenz „Peer und Politik“ von militärischer Seite mitgeteilt wird, von den Generalkommandos der beteiligten Armeekorps Maßnahmen getroffen worden, um einer Steigerung der Futternot durch die diesjährigen Herbstübungen und durch den Bedarf der Pferde vorzubeugen. Die Intendanturen sind angewiesen worden, überall dort, wo es mit Rücksicht auf den Futterstand notwendig erscheint, für die Pferdeverpflegung der berittenen Truppen selbst Sorge zu tragen und in diesem Jahre die gesetzlichen Bestimmungen in Kraft treten zu lassen. Nach § 5 des Naturalleistungsgesetzes muß die Pferdeverpflegung während der Übungen von der Truppe besorgt werden und darf von den Gemeinden und Gutsbezirken nur dann gefordert werden, wenn die Genehmigung der Kommunal- aufsichtsbehörden vorliegt. Die Futrage durch die Gemeinden erfolgt nur bei den Märschen der berittenen Truppen. Diese gesetzlichen Bestimmungen und Einschränkungen haben bisher nur auf dem Papier gestanden und waren auch nur dazu bestimmt, im Notfalle in Anwendung gebracht zu werden, da die Gemeinden ohne Rücksicht auf Märsche oder Übungen in den meisten Fällen die Futrage an die berittenen Truppen hergaben. Da dieses Jahr aber für die Landwirte ein besonders unangenehmes Ausnahmehjahr ist, so sollen die gesetzlichen Bestimmungen in allen in Betracht kommenden Fällen in Kraft treten, aber naturgemäß nur dann, wenn es sich um wesentliche Futterlieferungen handeln sollte. Bei kleineren Mengen, die für den Gesamtbestand der Futtermittel von unwesentlicher Bedeutung sind, dürfte die Lieferung durch die Militärverwaltung von den Gemeinden und Gutsbezirken schon aus Gründen der Zeterparnis kaum in Anspruch genommen werden.

Vorbereitungen für Handelsverträge. In den verschiedensten wirtschaftlichen Korporationen wird, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ hören, schon jetzt Material für die Stellungnahme zu der künftigen Zoll- und Handelspolitik gesammelt und bearbeitet. Man geht davon aus und dürfte sich auch wohl darin nicht irren, daß bald nach den nächsten Reichstagswahlen von den zuständigen Regierungsstellen die Vorbereitungen für den nächsten Zolltarif und die nächsten Handelsverträge werden in Angriff genommen werden. Zwar laufen die zwischen dem Deutschen Reich und anderen Staaten geschlossenen Tarifverträge zunächst noch in ihrer großen Mehrzahl bis zum Ende des Jahres 1917, aber wenn man bedenkt, daß die Vorarbeiten für den Anfang März 1906 ins Leben getretenen Zolltarif von 1902 schon um die Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts begannen, so wird man die dann noch diesmal zur Verfügung stehende Zeit gar nicht als allzu reichlich erachten. Es kann deshalb nur gewünscht und geraten werden, daß sich jetzt schon die verschiedenen wirtschaftlichen Korporationen über ihre Stellungnahme auf dem vorliegenden Gebiete klar zu werden suchen. Man wird sich auch nicht verhehlen dürfen, daß diesmal der Kampf um die Wirtschafts- und Handelspolitik noch erbitterter als früher toben wird. Zwar wird der Freihandel kaum so offen mit der Forderung der Abschaffung aller Zölle hervortreten, wie er es früher getan hat. Das überläßt er der Sozialdemokratie, die sich irgendwelche Skrupel über den dann für die Arbeiterschaft notwendig eintretenden Mangel an Arbeitsgelegenheit nicht macht. Der Kampf wird aber siegreich für die Politik des Schutzes der nationalen Arbeit bestanden werden, wenn von den wirtschaftlichen Korporationen ausreichendes Material zur Hervorhebung und Kennzeichnung der Vorzüge der gegenwärtigen Wirtschafts- und Handels-

politik gesammelt wird, und wenn es namentlich auch schon bei den nächsten Reichstagswahlen zur Verwendung gelangen kann.

Einberufung der Eisenbahnschutzmannschaften. Zum Schutze der Eisenbahnstrecken in einem Mobilmachungsfalle sind seit einigen Jahren besondere Wachmannschaften aus ehemaligen Unteroffizieren und anderen Männern, wie Landwirten, Jägern usw., vorgezogen, die sich für den in Frage kommenden Dienst besonders eignen. Das Frankfurter Bezirkskommando hat jetzt ein Rundschreiben erlassen, wonach es erwünscht ist, daß die dafür in Aussicht genommenen Mannschaften zu einer zweitägigen Übung eingezogen werden. Die Übung findet am 25. und 26. September in Zivilkleidern statt. Die Eisenbahndirektion hat den Auftrag erhalten, das verfügbare Wagenmaterial bereitzustellen.

Einem Prozeß gegen den preußischen Landwirtschaftsminister wegen angeblich unberechtigter Schließung des Magerviehhoofs in Friedrichsfelde haben die vereinigten Viehkommissionäre des Magerviehhoofs angestrengt. Das Objekt ist vorläufig auf 50,000 Mk. festgesetzt worden. Wie berichtet, war der Viehhoof in den letzten Monaten mehrfach wegen drohender Seuchengefahr auf Anordnung des Landwirtschaftsministers geschlossen worden, obgleich die Direktion des Magerviehhoofs sich gegen eine solche Maßnahme ausgesprochen habe. Hierauf stützen die Kläger ihre Ansprüche; sie behaupten ferner, daß der Viehhoof als eine private Genossenschaft nicht in das Machtbereich des Ministers gehöre, dieser habe nämlich selbst geäußert, er würde private Schlächtereien, die er sogar mit Namen benannte, sofort schließen, wenn er dazu in der Lage wäre. Wie die Deutsche Fleischerzeitung mitteilt, wollen die durch die Sperrungen geschädigten Fleischermeister ebenfalls Ansprüche gegen den Fiskus erheben, die in die Hunderttausende gehen, wenn die oben erwähnte Klage Erfolg haben sollte.

Selten günstige Futterernte in Bayern. Zu den trostlosen Meldungen über den Ausfall der Futterernte am Rhein wird aus Bayern offiziös bekanntgegeben, daß in weiten Bezirken, so im Allgäu, im Oberland und in Unterfranken, die Futterernte selten günstig ausgefallen sei und man vielfach einen nochmaligen Schnitt der Wiesen in Aussicht nehmen kann. Infolgedessen dürften die Fleischpreise und die Lebensmittelpreise in Bayern keinen Grund zu unverhältnismäßiger Steigerung haben.

Anerkennung für deutsche Marinemannschaften. Bei der großen Brandkatastrophe in Konstantinopel hat auch das Landungskorps der Loreley helfend eingegriffen. In dem amtlichen Bericht, den Selti Pascha über den Brand abstattete, berichtete er, daß die deutschen Matrosen in geradezu bewundernswürdiger Weise an einer sehr gefährdeten Stelle eingegriffen hätten. Mit ihren kurzen Weilen hätten sie eine Anzahl Holzbaracken niedergelegt und eine freie Gasse geschaffen, die dem Uebergreifen des Brandes an dieser Stelle Halt gebot. Ihnen allein sei es zu verdanken, daß das massive Haus neben der Akteraimoschee und dadurch die wundervolle Moschee selbst erhalten blieb.

Die Genossenschaftsverbände des Deutschen Reiches. Von den am 1. Januar 1909 bestehenden 18 141 eingetragenen Genossenschaften mit 4 579 740 Mitgliedern hatten sich die meisten (20 679) zu vier großen und 28 kleineren Verbänden zusammengeschlossen. Davon entfielen auf

	Genossen- schaften	Mitglieder
den Allgemeinen Verband Schulze-Dehligsch	1 428	764 496
den Reichsverband der deutschen landw. Gen.	17 519	1 631 437
den Zentralverband deutscher Konsumvereine	1 064	929 503
den Hauptverband gewerblich. Genossenschaften	668	100 576
andere kleinere Verbände	3 725	615 120
verbandsf. Genossenschaften	3 737	538 608

Der genossenschaftliche Zusammenschluß zu Verbänden hat seit dem Jahre 1909 weitere Fortschritte gemacht und dadurch die genossenschaftliche Wirksamkeit geübt.

Aus Stadt und Umgebung.

L. Bischofswerda, 7. September. Jagdgeldverteilung. Die Eigentümer der den Jagdbezirk Bischofswerda bildenden Grundstücke werden darauf hingewiesen, daß die Auszahlung der für die Zeit vom 1. September 1908 bis 31. August 1911 ausgeworfenen Pachtgelder im Gesamtbetrag von 6313 Mk. 56 Pf. für 1753 Acker 230 □Ruten

970 Hektar 57,5 Akr nächsten Sonntag, den 10. September, nachmittags von 3 bis 5 Uhr im kleinen Saale des Hotel „König Albert“ stattfindet. An diesen insgesamt 6313 Mk. 56 Pf. sind 497 Genossenschaftsmitglieder mit Einzelbeiträgen — Mk. 12 Pf. bis 3058 Mk. 8 Pf. beteiligt. Persönliche Erhebung des auf jedes Genossenschaftsmitglied entfallenden Betrages ist dringend zu empfehlen.

*** Bischofswerda, 7. September. Gebirgsverein.** Die ordentliche 34. Mitglieder-Hauptversammlung des Gebirgs-Vereins für die Sächsische Schweiz soll am Sonntag, den 24. September, im Saale des Georgenbades zu Riedern e u k r ch am Hohwalde abgehalten werden. Auf der reichhaltigen Tagesordnung steht u. a. außer der Vorlegung des Jahresberichtes durch den Gesamtvorstand ein Vortrag des Herrn Professor Dr. Meiche über „Begriff und historische Entwicklung des Namens Sächsische Schweiz“, ferner die Wahl der Hälfte des Gesamtvorstandes und des Vorsitzenden auf das Jahr 1912. Mit Ende 1911 scheiden aus dem Gesamtvorstande aus die Herren Dr. Beyer, Boehme, Leinen, Dr. Meiche und Wallenstein. Die Ortsgruppe „Baltenberg“ hat in ihrem Programm für Sonntag, den 24. Sept. einen Ausflug nach dem Baltenberge vorgesehen, wo 9 1/2 Uhr ein Waldgottesdienst stattfinden wird.

*** Bischofswerda, 7. September. Gewerbeverein.** In der gestrigen Versammlung wurde beschlossen, am Sonntag, den 17. September, einen Herbstausflug nach dem Butterberg mit anschließendem Tanzvergnügen im „Goldenen Löwen“ zu veranstalten. Ein Vortrag über ein populär-juristisches Thema soll Anfang Oktober stattfinden, ferner soll auch ein Montagsausflug Anfang Oktober nach Dresden zur Besichtigung des dortigen Schlachthofes gemacht werden. Auf Antrag wurde noch die Einführung von Vereinszeichen beschlossen.

*** Bischofswerda, 7. September. Böschungsbrände.** Heute mittag nach Durchfahrt des um 12.34 hier ankommenden Zuges entstanden an der Zittauer Linie am Schmöllner Weg an drei verschiedenen Stellen Böschungsbrände. Sie wurden vom Bahnpersonal gelöscht.

*** Bischofswerda, 7. September. 5 Millionen Mark reichsmündelichere 4 % Anleihe der Stadt Leipzig 1908; Emission 1911.** Laut der in unserer heutigen Nummer veröffentlichten Bekanntmachung gelangen am Dienstag, den 12. September d. J., 5 Millionen Mk. obiger Anleihe zum Kurse von 100,75 % zur öffentlichen Zeichnung, und werden bereits jetzt Anmeldungen hierauf am hiesigen Plage bei dem Bankverein entgegengenommen. Die Anleihe, deren Zulassung zum Handel an den Börsen von Dresden, Leipzig und Halle a. d. S. beantragt wird, ist im ganzen Deutschen Reich mündelicher. Zeichnungen, welche unter Uebernahme einer Sperrverpflichtung bis 31. Dezember d. J. abgegeben werden, finden vorzugsweise Berücksichtigung. In Anbetracht der hervorragenden Bonität der Anleihe dürfte eine lebhaftige Beteiligung an der Emission zu erwarten sein.

*** Bischofswerda, 7. September. Münzausprägung in Sachsen.** Nach Mitteilungen des sächsischen Finanzministeriums sind in der Kgl. Sächs. Münze im Jahre 1910 Goldmünzen im Gesamtwert von 751 850 Mk., Silbermünzen im Gesamtwert von 3 285 240 Mk., Kupfer- und Nickelmünzen im Gesamtwert von 379 504 Mk. ausgeprägt worden, also insgesamt Münzen im Werte von 4 416 594 Mk. Der Stückzahl nach wurden am meisten Nickelmünzen zu 5 Pf. ausgeprägt, nämlich 1 290 377 Stücke, dann 1-Mk.-Stücke, nämlich 1 050 240 Stück; es folgen 25-Pf.-Stücke, die die Zahl von 1 016 320 Stück erreichten. Gar nicht ausgegeben wurden Doppelkronen, Silbermünzen von 5 Mk., 2 Mk. und 1/2 Mk. Der Gesamtwert der Ausprägung ist seit 1903 der niedrigste, der in den letzten Jahren erreicht wurde.

*** Bischofswerda, 7. Septbr. Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte für den 8. September:** Südwestwind; heiter; etwas wärmer; vorwiegend trocken.

Obernaukirch, 7. September. Sonntag, den 10. September, von nachmittags 3—5 Uhr wird hier die Meisterschaft des Laufiger Radfahrerbundes im Langsamfahren ausgeschrieben, Strecke 50 Meter lang und 1 Meter breit. Der beste Fahrer erhält die goldene Meisterschaftsmedaille.

Stolpen, 7. September. Vor etwa 14 Tagen hat man am Wasserhause auf der Schloßstraße damit begonnen, neue weitere Wasserleitungsrohre bis nach dem Quellengebiet in Lauterbach einzulegen, mit welcher Arbeit man ziemlich bis zur Gärtnerei vorgeschritten ist. An Stelle der

vor etwa
limeter n
Mannes
Seite ein
nähend
den die a
später bei
Stadt wi
Frühjahr
großes
aus alsd
sorgt wer
Gäb
nächsten
Parochie
drei groß
tage der
wird, so
am Kirm
Frtume
gewiesen,
der deut
beginnt.
Baue
des Reife
ster Bem
gen, des
den Emil
mühle hal
hatte Bel
Bäckermei
Cunewald
Geldbeträ
hanzen 17
Nuzen be
in Baue
hat jezt
von 10 00
rung bei
stern“ in
lassen. I
steht am
durch Aus
laden.

Das Stil
Paris,
greift die
sie sich
Bresse üb
Verhandl
nädige
französis
Beschlüsse
Botschafte
liches Ma

Strah
„Post“ m



H
Sicht,
Zukunft
Lodor
Jl. 60, 1
Pan

vor etwa 40 Jahren eingelegten ungefähr 40 Milimeter weiten Gußeisenrohre, werden jetzt Stahl-Mannesmannrohre von 125 Millimeter lichter Weite eingebaut und beträgt die Gesamtlänge annähernd rund 4000 Meter. Bei dieser Arbeit werden die alten Leitungsröhre herausgenommen, um später bei dem Umbau der ganzen Leitung in der Stadt wieder Verwendung zu finden. Nächstes Frühjahr soll im Lauterbacher Quellengebiet ein großes Sammelbassin erbaut werden, von dem aus alsdann unsere Stadt direkt mit Wasser versorgt werden wird.

Göda, 7. September. Kirchweihfest. Am nächsten Montage, den 11. September, feiert die Pfarodie Göda ihr Kirchweihfest. Da an den drei großen christlichen Festen am zweiten Feiertage der deutsche Gottesdienst zuerst abgehalten wird, so wird vielfach angenommen, daß dies auch am Kirchweihmontage der Fall sei. Um diesem Irrtum zu begegnen, sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der wendische Gottesdienst um 8 Uhr, der deutsche Gottesdienst erst um 1/2 10 Uhr beginnt.

Bauhen, 7. September. Die Unterschlagungen des Reisenden Belger. Bisher ist es trotz eifrigster Bemühungen der Behörden noch nicht gelungen, des am 1. August d. J. geflüchteten Reisenden Emil Alfred Belger der hiesigen Kunstmühle habhaft zu werden. Wie nunmehr feststeht, hatte Belger, der Inhabersvollmacht besaß, von 23 Bäckermeistern in Bauhen, Seibau, Großpostwitz, Cunewalde, Ebersbach, Eibau und Neugersdorf Geldbeträge von 49 M 50 S bis 2205 M, im Ganzen 17 324 M 95 S einkaschiert und in eigenem Kagen verwendet. Die Firma Gustav Lehmann in Bauhen, die allein den Schaden zu tragen hat, hat jetzt Belger vorläufig auf eine Teilforderung von 10 000 M verklagt und dessen Lebensversicherung bei der Versicherungsgesellschaft „Nordstern“ in Berlin über 5000 M mit Arrest belegen lassen. Termin vor dem hiesigen Kgl. Landgericht steht am 6. November 1911 an; Belger ist hierzu durch Aushang an der Gerichtstafel öffentlich geladen.

Letzte Depeschen.

Das Stillschweigen der französischen Regierung.

Paris, 7. September. Das „Echo de Paris“ greift die französische Regierung heftig an, weil sie sich systematisch weigere, die unabhängige Presse über den Verlauf der deutsch-französischen Verhandlungen zu unterrichten. Dieses hartnäckige Stillschweigen lasse durchblicken, daß die französische Regierung entschlossen sei, über jene Beschlüsse hinauszugehen, die bei der Rückkehr des Botschafters Cambon nach Berlin als unabänderliches Maximum bezeichnet worden seien.

Lobesturz zweier Flieger.

Strasburg, 7. September. Die Strasburger „Post“ meldet: Der Oberleutnant Neumann und

sein Passagier, der Flieger Deconde, die heute früh von Mühlhausen aus einen Fernflug nach Straßburg angetreten hatten, sind bei Bilsheim abgestürzt. Beide sind tot.

Mühlhausen, 7. September. Der Absturz der beiden Flieger ereignete sich in der Zeit von 6 bis 6 1/2 Uhr zwischen Niederelzen und Bilsheim, ungefähr hundert Meter östlich der Landstraße Heiligenkreuz-Kolmar. Nach Mitteilung von Augenzeugen muß eine furchtbare Explosion, deren Knall in dem eine Viertelstunde entfernten Dorfe Niederelzen gehört wurde, dem Unglück vorausgegangen sein. Der Sturz erfolgte aus einer Höhe von etwa 20 Metern. Beide Flieger sollen sofort tot gewesen sein. Die Unglücksstätte ist von Neugierigen aus den umliegenden Dörfern dicht umlagert.

Cholera.

Wien, 7. September. Der aus Budapest gemeldete Cholerafall bei der Frau eines Steuer-manns ist in Wien festgestellt worden, wo die Frau auf einem Schlepper aus Budapest eingetroffen war. Bei einem Kinde der Erkrankten ist heute abend gleichfalls Cholera festgestellt worden.

Saloniti, 7. September. Auf den Truppenschiffen, die bei Kozomenä in Quarantäne sich befinden, wurden mehrere Cholerafälle festgestellt. Auch mehrere Offiziere erlagen der Seuche. Aus Uesküb werden 55 Fälle gemeldet, davon 27 tödliche, aus Monastir 47, darunter 32 tödliche, aus Serat 8. In Krivolak entwickelten 46 Personen aus der Quarantäne.

Der Lebensmittelkrieg in Frankreich.

Lille, 7. September. Die Teuerungskundgebungen breiten sich im Norddepartement aus. In Roubaix erbrachen Arbeiter den Schuppen eines Gemüsehändlers und bemächtigten sich eines Kollwagens. Sie legten Feuer an und verhinderten die Feuerwehr am Löschen. Die Polizei mußte mehrfach eingreifen.

Befreiung Iznis durch die Spanier.

San Sebastian, 7. September. Der Ministerpräsident Savalejas hat sich nach Madrid zurückbegeben. Er erklärte, die Befreiung Iznis würde binnen kurzem stattfinden und zwar nach Niederwerfung der feindlichen Maurenstämme. Sie werde zu keinen Differenzen Anlaß geben.

Paris, 7. September. Aus Mogador wird unter dem 5. d. M. gemeldet, daß daselbst eine von den Behörden der kanarischen Inseln gecharterte spanische Yacht namens Aguiar eingetroffen ist, welche die Aufgabe haben soll, den für eine Landung in Iznis geeignetsten Punkt ausfindig zu machen. An Bord der Yacht be-

findet sich ein mit einer geheimen Mission betrauter Offizier.

Unfall bei den französischen Flottenmanövern.

Toulon, 7. September. Während der gestrigen Flottenmanöver stieß ein Panzerschiff bei dichtem Nebel mit dem Torpedobootszerstörer Poignard zusammen. Dieser trug ein großes Loch davon und mußte von einem Schlepper in den Hafen gebracht werden.

Ezekution des Führers der Aufständischen in Persien.

Teheran, 7. September. Der geschlagene Führer der Aufständischen Sardar Arschad wurde gestern standrechtlich erschossen. Von der ersten Salve wurde er nur verwundet, nicht getötet. Er richtete sich wieder auf und rief mit dem Angesicht gegen die Exekutionsabteilung: „Lang lebe der Schah Mohammed Ali!“ Dann wurde eine zweite Salve abgegeben, die ihn tötete.

Wie beschwert man sich bei unpünktlicher Zustellung der Zeitung?

I. Postabonnenten.

Alle diejenigen unserer geschätzten Leser, welche die Zeitung durch die Post beziehen, haben etwaige Reklamationen dem Postamt ihres Wohnorts oder Postbezirks einzureichen. Die Expedition des „Sächsischen Erzählers“ kennt ihre Postabonnenten nicht, und wir versenden keineswegs die Zeitung an jeden der vielen Hunderte Postabonnenten täglich einzeln an seine Adresse. Die Gesamtzahl der Postexemplare wird jeden Abend regelmäßig beim Postamt Bischofswerda aufgeliefert, welches alles weitere selbst besorgt. Die Auslieferung der Zeitung geschieht regelmäßig jeden Abend zwischen 7—8 Uhr, und ebenso pünktlich und regelmäßig besorgt das hiesige Postamt den Weitertransport. Alle Postabonnenten müssen daher am Vormittag des Tages, dessen Datum die Zeitung trägt, im Besitze der Zeitung sein.

Es sind nun in letzter Zeit öfters Reklamationen von Postabonnenten direkt an uns gekommen, und wir weisen daher ausdrücklich darauf hin, daß an einer etwaigen unpünktlichen Zustellung weder die Expedition noch das hiesige Postamt Schuld tragen, sondern fast ausschließlich das Zustellungs-Postamt. Alle Reklamationen sind daher dort einzureichen, und werden auch stets von Erfolg begleitet sein. Erst wenn dies nicht der Fall sein sollte, bitten wir, uns direkt Mitteilung unter Vorlegung des Sachverhalts zugehen zu lassen, wir werden dann Beschwerde an höherer Stelle einreichen.

II. Bei direktem Bezug

durch unsere Boten und Filialstellen sind etwa vorkommende Unregelmäßigkeiten stets uns direkt mitzuteilen. Unsere sämtlichen Boten in Stadt und Land sind verpflichtet, das Blatt regelmäßig jeden Abend den Lesern pünktlich und schnellstens zuzustellen.



Das sind die

beliebten Margarine-Marken, die allgemein befriedigen und überall gelobt werden:

Siegerin

-Margarine, wie allerfeinste
Molkereibutter in jeder Verwendungsart.

Mohra

-Margarine, ein Landbutter-Ersatz ohne gleichen.

Palmato

feinste Pflanzenbutter-Margarine,
einzig haltbare
Nussbutter.

Alleinige Fabrikanten: A. L. MOHR G. m. b. H., BAHRENFELD.

Hexenschuss,

Sicht, Rheumatismus, Kollit, Influenza, Magenschmerzen, Tabak der beste Karmelitergeist, Fl. 60, 100 Pfg., tausendfach bewährt. Paul Schochert, Drogerie.

Kopfläuse mit Brut,

wie Flöhe, Wanzen, tötet sicher „Zuderoi“, à Fl. 50 Pfg., bei W. Fritzsche, O.-Neukirch, n. d. Kirche.

Rechnungsformulare

sind zu haben bei Friedrich May.

Malzkaffee.

Zu jedem Pfund-Paket ein wertvoller Bon gratis. R. Selbmann, Bautzner Strasse 10. Markt 7. Niederneukirch 171.

In meinem Hause in Demitz ist zum 1. Oktober eine

Wohnung,

Stube, Schlafstube und Küche, zu vermieten. Gefl. Angebote an Mag Herzog, Ebersbach i. Sa. erbeten.



Inserate für die Landwirtschaft



haben auch in unserem landwirtschaftlichen Wochenblatt

„Der sächsische Landwirt“

großen Erfolg. Sie haben dauernden Wert, da die Beilage vielfach gesammelt und in Jahrgängen aufbewahrt wird.

5 Millionen Mk. 4% reichsmündelsichere Anleihe der Stadt Leipzig

vom Jahre 1908, Emission 1911

— vor dem Jahre 1913 nicht rückzahlbar — werden am

Dienstag, den 12. September d. J.

zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt

Die Anleihe ist in Abschnitten zu Mk. 5000, 2000, 1000 und 500 ausgefertigt. Der Zeichnungspreis beträgt **100,75 %** unter Verrechnung von 4 % Stückzinsen zuzüglich Schlussnotenstempel.

Bei der Zeichnung ist eine Kautions von 5 % des gezeichneten Betrages in bar oder in marktgängigen Wertpapieren zu hinterlegen.

Die Zuteilung erfolgt nach dem Ermessen der einzelnen Zeichnungsstellen unter baldmöglichster Benachrichtigung an die Zeichner. Die Abnahme der zugeteilten Stücke hat bis zum 10. Oktober d. J. gegen Zahlung des Preises zu erfolgen. Zeichnungen, welche unter Uebernahme einer Sperrverpflichtung bis 31. Dezember d. J. abgegeben werden, finden vorzugsweise Berücksichtigung.

Zeichnungen nimmt während der üblichen Geschäftsstunden entgegen

Bankverein in Bischofswerda.

Die neuesten
Herrenmoden
in Anzugs-, Paletots- und Westen - Stoffen, Krawatten etc. etc.
sind eingetroffen und empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Rich. Eckardt jun.
Tuchhandlung und Maßgeschäft.

Eminente Vorteile
bietet mein diesjähriger
Saison-Ausverkauf in allen Sommer-Schuhwaren.
Selbige werden zu und unter dem Einkauf losgeschlagen, daher günstigste Kaufgelegenheit.
Schuhwarenhaus M. Brückner, Bautzner Str., Ecke Albertstr.
Schluß des Ausverkaufs am 9. September.

Die neuesten
Damenmoden
in Kleider-, Kostüm- und Blusen - Stoffen, Korsetten und allen anderen Modewaren sind eingetroffen und empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Rich. Eckardt jun.
Manufaktur- und Modewaren.

Hotel z. goldenen Sonne.
Kasino
junger Landwirte.
Zu dem Sonntag, den 10. Sept., von abends 7 Uhr an stattfindenden
BALL
werden die Mitglieder nebst Angehörigen ergebenst eingeladen.
Die Vorsteher.

Sonnabend, d. 9. Sept., abends 7,9 Uhr:
103 Monats-Versammlung.

K. S. Militär-Verein Putzkau.
Sonntag, den 10. Sept. nachmittags 6 Uhr:

Wanderversammlung
beim Kamerad **Max Haufe**, Gasthof zum Neuen Ausbau. Zahlreiches Erscheinen erwartet d. V.

K. S. Militärverein Demitz-Thumitz.
Sonnabend, den 9. Sept., abends 8 Uhr:

Wanderversammlung
beim Kamerad **Filinger**. D. V.

Tanz-Stunde.
Diejenigen Damen und Herren, welche sich an dem diesjährigen
Tanz-Kursus in Stacha zu beteiligen gedenken, wollen sich Sonntag, den 10. September, abends von 7—10 Uhr, im Gasthof Stacha melden.

Frauen und Mädchen
für dauernde gutlohnende Beschäftigung werden angenommen.
Tuchfabrik Bischofswerda.

Lücht. Maurer und Arbeiter
sucht Baumstr. Gentschke.
Zu melden beim **Polier** am Seminarneubau.

Zimmer-Mädchen
zum sofortigen Antritt sucht **Gasthof „Deutsches Haus“**. Auch wird **Waschfrau** daselbst eine angenommen.

200 Lit. Milch
werden von zahlungsfäh. Käufer frei Dresden für 1. Oktober gesucht. Kautions kann gestellt werden. Werte Off erb. unt. **D. C. 100 Dresden**, Postamt 30.

Petkuser Saat-Roggen
(1. Abfaat) hat noch abzugeben
O. Goltseh, Stacha.

Herzlicher Dank.
Allen denen von nah und fern, die uns beim Begräbnis meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, der Frau
Wilhelmine Richter geb. Gottlöber,
durch den reichen Blumenschmuck und Begleitung zur letzten Ruhestätte ihre Teilnahme erwiesen haben, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders Dank Herrn Pfarrer Seidel für die Trost Worte am Grabe und in der Kirche, Herrn Kantor Barthel für die mit seinen Schülern dargebrachten Gesänge, den lieben Nachbarn für das bereitwillige Tragen zur letzten Ruhestätte.
Dir aber, teure Entschlafene, rufen wir noch ein „Habe Dank!“ und „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.
Kleindrebnitz, den 5. September 1911.
Der tieftrauernde Gatte und Kinder.

Hübelschenke Oberputzkau.
Sonntag, den **Plinten-Schmans**, 10. Septbr.: **Ball-Musik**, sowie von nachm. **5 Uhr an: 5 Tanzmarken 20 Pfg.** Ergebenst ladet ein **Ulwin Stange.**

Trocken-Schnitzel
sind wieder eingetroffen und empfehlen
C. M. Kasper & Sohn.
Institut Boltz
Jlmenau i. Thür.
Einkl., Fähr., Prim.-Abitur.-(Ex.)
Schnell, sicher. Pr. frei.

Was
inf
S. De
im König
hat über
wirtschaft
erleiden
und verö
Zeitfahr.
„Der
Betriebe
und auf
Grund je
hältnisse
buße aus
a 20 Gen
Ausfall d
= 750 3
um 50
(Geldwer
= 7000
des Norm
200 Str.,
= 6000
Normaler
Zentner,
= 3600
Aus dem
Luft von
pro Aker
Verluste
Sachsens,
wärtigen
Fläche
also 600
sen wird
120 000 0
toffel- u
chem Ma
terwerte
des Straf
führten
der, 14
terfchweir
gehalten.
14 000 M
Das ar
(2. Fort
Doch
Türe. Di
trat blei
Mantel
Stuhl un
Keine
seit Stun
die sie ni
daher das
du sie nie
wäre sie
wieder i
nach eine
mung
Unwetter
behalten
ich auch,
nicht so.
tig erschr
Saufe sei
Racht bef
ihr gewel
ihm barn
kleinen
arme Wa
wird sie
hineingel
verbracht
nur den
möge wie
Wie f
auf der
sich zu
verfehlen
Saufe fo
deren 3
mußte u
haben. S
heit zu
schwarze
sie auf ei



**Was die sächsische Landwirtschaft
infolge der Dürre einbüßt.**

S. Der Vorsitzende des Bundes der Landwirte im Königreich Sachsen, Geh. Oekonomierat Andra, hat über den Geldverlust, den die sächsische Landwirtschaft infolge der Trockenheit voraussichtlich erleiden wird, interessante Berechnungen ausgestellt und veröffentlicht darüber in der „Sächs. Landw. Zeitschr.“ folgendes:

„Der Besitzer eines 360 Ader (200 ha) großen Betriebes, der sehr intensiv bewirtschaftet wird und auf gutem Boden gelegen ist, rechnet auf Grund sehr sorgfältiger Prüfung der Futterverhältnisse für seine Wirtschaft folgende Geldeinbuße aus: Ausfall der Grummeternte (30 Ader à 20 Zentner = 600 Zentner à 2,50 M) 1500 M, Ausfall des II. Kleeschnittes (25 Ader à 30 Ztr. = 750 Ztr. à 3,00 M) = 2250 M, 70 Ader Weide um 50 Proz. des Normalertrages vermindert (Geldwert des Normalertrages pro Ader 200 M) = 7000 M, Ausfall der Kartoffelernte, 50 Proz. des Normalertrages (Normalertrag eines Aders 200 Ztr., Verlust auf 30 Ader 3000 Ztr. à 2 M) = 6000 M, Ausfall der Rübenenernte, 60 Proz. des Normalertrages (Normalertrag eines Aders 1000 Zentner, Verlust auf 10 Ader 6000 Ztr. à 0,60 M) = 3600 M, demnach Gesamtverlust 20 350 M. Aus dem Gesamtverlust ergibt sich ein Geldverlust von je rund 100 M pro Hektar oder 56 M pro Ader der bewirtschafteten Fläche. Ähnliche Verluste werden nicht allein zahlreiche Landwirte Sachsens, sondern auch ganz Deutschlands zu gewärtigen haben. Die landwirtschaftlich benutzte Fläche Sachsens umfaßt rund 1 200 000 ha, ist also 600 mal so groß als obige Wirtschaft. Sachsen wird demnach voraussichtlich ein Schaden von 120 000 000 M durch die Verminderung des Kartoffel- und Futterertrages entstehen. In gleichem Maße, in dem eine Verminderung der Futterwerte stattgefunden hat, muß eine Vermehrung des Kraftfutterzukaufes erfolgen. In der angeführten Wirtschaft werden 80 Kühe, 45 Jungkinder, 14 Pferde, 18 Fohlen, 8 Zugochsen, 30 Mutter Schweine und augenblicklich 250 Mast Schweine gehalten. In normalen Jahren werden insgesamt 14 000 M, bez. pro Hektar 70 M oder pro Ader

38 M für den Kraftfutterzukauf ohne Schweinefleisch abgegeben, in diesem Jahre wird sich die gleiche Ausgabe auf insgesamt 32 000 M bezw. pro Hektar auf 160 M oder pro Ader auf 86 M belaufen. Dies ergibt eine Mehrausgabe von 18 000 M in Summa und von 90 M pro Hektar, bezw. 49 M pro Ader. Wenn man für Sachsen annimmt, daß die Vermehrung des Kraftfutterzukaufes nur halb so hoch als der oben berechnete Betrag ist, so würde dadurch der gesamten sächsischen Landwirtschaft immer noch eine Mehrausgabe von 54 000 000 M entstehen. Endlich machen sich noch Geldausgaben für Bestellung und Ansaat vertrockneter Kleeschläge mit anderen Futterpflanzen nötig, die sich pro Hektar auf 45 M oder pro Ader auf 25 M belaufen. In der angezogenen Wirtschaft sind hierfür nachstehende Unkosten zu gewärtigen: Sobald nur die Hälfte des Kleeschlages (dieses Jahr 14 Ader) neubestellt werden muß, insgesamt 350 M bezw. pro Hektar 1,75 M; sofern jedoch infolge des Weiterbestehens der Trockenheit sämtlicher Klee umgebrochen werden muß, insgesamt 700 M, bezw. pro Hektar 3,50 M. Für ganz Sachsen würde dieser Schaden im ersten Falle noch 2 100 000 M und im zweiten Falle 4 200 000 M betragen.

Im Kgl. Ministerium des Innern zu Dresden findet demnächst eine Konferenz statt, die sich mit den der sächsischen Landwirtschaft durch die lang anhaltende Trockenheit zugefügten Schäden beschäftigen wird. Von sachverständiger Seite ist hierüber eine Denkschrift verfaßt worden, die dem Ministerium des Innern gelegentlich der Konferenz überreicht werden soll. Wie man hört, sind im Finanzministerium bereits Erwägungen im Gange, nach denen den Landwirten die Entnahme von Waldstreu aus den fiskalischen Wäldern gestattet werden soll.

Aus Sachsen.

Dresden, 7. September. Se. Majestät der König wohnte gestern früh der Befichtigung der 1. Infanteriebrigade Nr. 45 auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück bei und kehrte mittags nach Pillnitz zurück. — Rücktritt des preussischen

Gesandten. Wie von zuständiger Stelle verlautet, bestätigt sich die Nachricht vom Rücktritt des preussischen Gesandten in Dresden Prinzen zu S o h e n l o h e - D e h r i n g e n. Der Prinz wird am 1. Oktober aus dem diplomatischen Dienste ausscheiden. Über seinen Nachfolger sind noch keine Bestimmungen getroffen worden.

Nadeberg, 7. September. Gefährliche Spielerei. Von einer Frau, durch Geschrei aufmerksam gemacht, wurde ein 11jähriges Mädchen mit einem Haarband am Hals verschmürt, in Gefahr zu erstickten, aufgefunden. Wie sich ergab, hatte ein 14 Jahre alter Schulknabe dem Mädchen die Haarschleife aus den Haaren gezerrt, sie um den Hals des Mädchens geschlungen und verschmürt, so daß es ohne Hinzukommen der Frau sicher erstickt wäre. Der Knabe hat sich sofort entfernt und soll von weitem mitleidslos den Qualen des Mädchens zugehört haben.

Dippoldiswalde, 7. September. In der hiesigen Stadtkirche sind in der vergangenen Nacht sämtliche Sammelbüchsen erbrochen und ihres Inhaltes beraubt worden. Der entwendete Betrag ist ziemlich hoch, da die Opferstöcke längere Zeit nicht geleert worden sind. Der Verlust trifft die hiesige Gemeindegemeinschaft.

Nies, 7. September. Blutvergiftung. Herr Konditor Rädler, Besitzer des Cafés Rädler hier, erlitt vor einigen Tagen beim Rasieren eine kleine Verletzung im Gesicht. Wahrscheinlich ist etwas Unreinigkeit in die geringfügige Wunde gekommen, denn es trat alsbald Blutvergiftung ein, die den Tod des bedauernswerten Mannes herbeiführte.

Döbeln, 7. September. Mit einer schlichten, würdigen Feier wurde am Dienstag das auf dem Niedermarkt errichtete Reiterstandbild des Königs Georg in Anwesenheit des Königs Friedrich August und des Kriegsministers der Öffentlichkeit übergeben. Um 10 Uhr 49 Min. traf der König im Sonderzug vom Truppenübungsplatz Zeithain auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Nach Eintreffen auf dem Platz schritt der König die Ehrenkompanie ab. Der Männergesangsverein leitete die Weihefeier mit Gesang ein. Darauf übergab Bezirkskommandeur Göhler im Auftrage der Stifter das Denkmal an die Stadt. Bürger-

Das arme Kiesel und der reiche Müller

Von W. Engelhardt.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Doch horch! Näherten sich nicht Schritte der Türe. Die Meisterin eilte hinaus. Meister Frisch trat bleich mit triefenden Haaren und nassem Mantel über die Schwelle, er sank auf einen Stuhl und vergrub das Gesicht in die Hände.

Keiner sprach ein Wort. Die Meisterin fühlte seit Stunden heimliche Reue und heimliche Angst, die sie nicht mehr ertragen konnte, sie unterbrach daher das bange Schweigen mit der Frage: „Gast du sie nicht gefunden?“ „Hätte ich sie gefunden, so wäre sie hier“, antwortete Frisch kurz und vertiefte wieder in sein düsteres Schweigen, welches sie nach einer Weile unterbrach, indem sie die Vermutung aussprach, daß die Schmiedsleute das Unwetter kommen sahen und das Kiesel über Nacht behalten hätten. „An diese Möglichkeit dachte ich auch“, entgegnete Frisch, „aber leider ist dem nicht so. Ich war bei den Schmiedsleuten, die heftig erschrakten, als sie hörten, daß sie noch nicht zu Hause sei, und es bereuten, das Kind nicht über Nacht behalten zu haben. Ja, sie müssen gut zu ihr gewesen sein, sie lobten das Kind, sie werden ihm barmherzige Hilfe gebracht haben, das tat der Kleine wohl, denn du hattest kein Herz für das arme Waislein, aber wenn sie den Tod fand, dann wird sie dich bei Gott verklagen, denn du hast sie hineingetrieben.“ Sie antwortete nicht, schlaflos verbrachte sie bei brennender Lampe die Nacht, nur den einen Wunsch im Herzen: das Kiesel möge wiederkommen.

Wie bange klopfte Kiesel's Herz, als sie oben auf der Anhöhe stand und nicht wußte, wohin sie sich zu wenden habe, um den rechten Weg nicht zu verfehlen. Sie mußte ja zur rechten Zeit nach Hause kommen, sie dachte an die Pflegemutter, deren Zorn sie oft unerbittlich fühlen mußte und glaubte, ihn doch heute verdient zu haben. Sie strengte die Augen an, um die Dunkelheit zu durchdringen, aber umsonst, — raben-schwarze Nacht umgab sie. Angestrengt horchte sie auf einen Glockenton, dem sie nachgehen könnte,

lauschte auf das Geräusch eines Wagens, der Menschen brächte, die sie um Hilfe bitten wollte, nichts regte sich, nicht ein Ton, kein Geräusch unterbrach die Totenstille. In jäher Angst lief Kiesel bald rechts, bald links, unbewußt kam sie vom Wege ab, sie versank im Schnee, mühsam artikuliert sie sich wieder heraus, ihre Wangen glüheten, keuchend ging ihr Atem und Tränen stürzten aus ihren Augen. Nur noch mühsam schleppte sie sich fort, bald aber trugen die Füße sie nicht mehr, drüben lag langgestreckt eine breite, weite Straße, mit Aufbietung aller ihrer Kraft suchte sie dieselbe noch zu erreichen, aber mit einem Auffahren fiel sie zu Boden, sie vermochte sich nicht mehr zu erheben und schlief ein.

Leise fielen die Floden, leise und unaufhaltjam, und deckten das schlafende Kind, das dem Tode geweiht schien.

Der reiche Müller Kern hatte sich verspätet. Trunken im Dorfe schlug die Uhr zehn, noch eine gute halbe Stunde, und er hatte die Mühle erreicht. Ein leichter Schlag auf den Rücken des Brauenen und pfeilschnell flog der Schlitten dahin. Blöcklich — im schnellsten Laufe — stand das Pferd still; es half kein Zuruf des Müllers, selbst kein Schlag mit der Peitsche vermochte etwas über den sonst so empfindsamen Brauenen, aber er rührte sich nicht von der Stelle.

Der Müller stieg aus, um sich zu überzeugen, ob ein Hindernis vorhanden sei. Doch welsch ein Schreden durchzuckte ihn, als er bei dem Scheine des aufflammenden Streichholzes die halbverschneite Gestalt eines Kindes erblickte, und dieses Kind war das Kiesel.

„Armes Kind!“ sagte er im Tone tiefsten Mitleides, „noch eine Stunde später wenn ich gekommen, wäre dein Schlaf zum Todeschlaf geworden.“ Er drückte ihr kaltes Gesichtchen an seine Wangen, und sein heißer Atem belebte sie. Sorgfältig schlug er die Wolldecke um sie, stülpte aus einer Flasche ihr einige stärkende Tropfen ein und bald richtete sich das Kiesel auf und fragte ihren Retter: „Wo bin ich?“

„Brauchst dich nicht zu fürchten, Kind, du bist gut bei mir aufgehoben, ich bringe dich in die Mühle.“

„O, Herr Müller, ich bitte, bringen Sie mich heim zu meinem Pflegevater, ach, die Mutter schlägt mich, längst sollte ich schon zu Hause sein, aber ich fand den Weg nicht mehr.“

„Die Mutter schlägt dich nicht mehr, dafür laß mich sorgen, nicht umsonst fand ich dich, du gehörst zu uns und bleibst bei uns.“

Mit großem Ernste hatte der Müller diese Worte gesprochen. Er dachte an die Worte des Bürgermeisters, als das Kind dem Meister Frisch zugesprochen wurde: „Lieber wäre es mir gewesen, Müller, Ihr hättet das Kiesel um ein „Vergelt's Gott“ in Euer Haus genommen.“ Dieses Wort ging ihm nach, so oft er die kleine Doppelwaise sah, auch heute wieder mußte er an sie denken, nachdem er ihr begegnet war.

Ja, es war kein Zufall, daß er sie finden mußte, es war eine Fügung Gottes. Noch vor wenigen Tagen hat ihn sein frommes, sanftes Weib, er möge das Kiesel in sein Haus nehmen. Die Schusterin behandelte das Kind gar übel, gäbe ihm wenig zu essen und ließe es über seine Jahre und Kräfte arbeiten. Damals hatte er sie hart abgewiesen und gesagt: „Man dürfe nicht alles glauben, was die Leute sagen,“ aber jetzt war er überzeugt von der Wahrheit des Gerüchtes, und sein Entschluß stand fest, das Kiesel nicht eine Stunde mehr in den Händen des unbarmherzigen Weibes zu lassen.

„Liesbeth, rate, was ich dir heute mitbringe?“ rief der Müller Kern unter der Türe der Wohnstube und führte das Kiesel über die Schwelle zu seinem Weibe zu.

„Das Kiesel!“ rief die Müllerin erstaunt und erfreut aus und zog das Kind, von dessen Kleidern das Wasser triefte, zu sich. „Wo warst du? Wie hast du sie gefunden?“ Das waren die ersten Fragen, welche die Müllerin an ihren Mann richtete und die er ihr auf das ausführlichste beantwortete und dann schlief: „Da ich dem armen Waislein ein Kettel vor dem gewisser Tode werden durfte, so soll sie auch ihre Heimat auf der Mühle haben. Aber die Wangen der Müllerin flossen Tränen und sie sagte von Herzengrund: „Ja und Amen“ dazu und segnet den Entschluß ihres Mannes, den sie niemals zu bereuen hatten, so lange sie lebten. Schon am frühsten Morgen

meister Müller entbot dem König ehrerbietigen Gruß und übernahm das Denkmal. Als die Hülle fiel, präsentierte die Ehrenkompanie. Die Regimentskapelle spielte die sächsische Hymne und im Anblick des Denkmals salutierte der König. Mit Freude und großem Interesse nahm der Monarch das Reiterstandbild seines hochseligen Vaters in Augenschein. In Erwiderung der Ansprache des Bürgermeisters sagte der König, er freue sich über dieses Denkmal umso mehr, als es das erste Standbild seines lieben Vaters in Sachsen sei. Er freue sich sehr, daß Döbeln als kleinere Stadt in dieser Weise ihre patriotische Gesinnung bekundet habe. Sein Vater sei viel verehrt worden, aber das, was er für das Land geleistet habe, sei nicht unbedeutend und wert, gewürdigt zu werden. — Der Schöpfer des im Entwurf und Guß meisterhaften Kunstwerkes ist Bildhauer Fred Böcklerling in Dresden, der Bronzeguß wurde in der Kunstgießerei von Milde & Co. hergestellt. Das auf einem 2 1/2 Meter hohen Sockel stehende, 3,60 Meter hohe Standbild stellt den König als Feldmarschall zu Pferde dar. König Friedrich August sprach eingehend mit dem Bildhauer und dem Kunstgießer. Um 1 1/4 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Dresden.

Leipzig, 7. September. Schuß auf einen Zug. Am 4. d. M. nachmittags in der siebenten Stunde ist auf der Stünzer Flur auf einen Packwagen eines fahrenden Güterzuges ein Schuß abgegeben worden. An der gleichen Stelle wurde in der vergangenen Woche ein Knabe durch einen Schuß am Arme verletzt.

Leipzig, 7. September. Schwindelhaftes Unterrichtsamt. Ein sogenanntes Unterrichts-Institut, das sich zur Aufgabe machen wollte, in Konkurs oder Zahlungsschwierigkeiten geratene Geschäftsleute zu unterstützen, erwies sich als ein Schwindelmander. Die Inhaber hatten von einer Geschäftsinhaberin in Schönefeld 1700 M erhalten, um deren Verpflichtungen zu regeln. Es stellte sich heraus, daß die Institutsinhaber das Geld in ihrem Nutzen verwendeten und sich um die Angelegenheiten ihrer Kunden nicht im geringsten kümmerten. Sie wurden in Haft genommen.

Dölsnitz i. G., 7. September. Eine Brandstiftung. Montag abend in der neunten Stunde brannte das Gehöft des Gutsbesizers Albin Baumann in Oberdölsnitz bis auf das Wohnhaus vollständig nieder. Alle Erntevorräte und die land-

war der Müller bei dem Bürgermeister und erzählte ihm, wie er das Kiesel gefunden und daß er sie, so lange er und sein Weib lebten, behalten wolle. Der Bürgermeister hatte eine herzliche und aufrichtige Freude darüber, daß es nun nach seinem Willen gehe und er war zufrieden damit.

Das Weib von Meister Frisch erhielt eine ernste Rüge über ihre Lieblosigkeit gegen das arme Kiesel, der Meister aber dankte Gott, daß das Kind, an dem sein ganzes Herz hing, jetzt in besseren Händen war, als in den harten Händen seines Weibes.

Über ein Jahr war bereits verflossen, daß das arme Kiesel in die reiche Mühle kam. Der Winter war vergangen und im Garten hinter der Mühle blühten in stiller Ede die Schneeglöckchen und bald, bald, würden auch die blauen Veilchen ihre frommen Blumenaugen dem milden Sonnenschein öffnen. Jeden Tag ging das Kiesel mit der Mutter, wie sie jetzt die gute Müllerin nennen durfte, in den Garten, um zu sehen, ob bald die Veilchen blühten. Die Müllerin trug kein Tuch mehr um den Kopf geschlungen, sie sah rosig und frisch aus und lachte herzlich über des Kiesel's kindliche Einfälle, sie ward froh mit dem Kinde, das mit ganzer Seele an seinen Wohlthatern hing.

Als aber die Veilchen vollends erblüht waren, da stand das Kiesel mit einem Strauß vor dem Bette der Müllerin; die lächelte ihr freundlich zu und zeigte auf die Wiege, in der ein kleiner, lieblicher Knabe schlief, des Müllers Erstgeborener, des Vaters Stolz, der Mutter Freude und Kiesel's wahres Entzücken. Nach und nach kamen noch ein Knabe und ein allerliebstes Mädchen auf die Mühle, womit der liebe Gott den Müller und sein Weib beglückte und das Kiesel erfreute, die ihr liebes kleines Mütterlein und ihr liebster Spielkamerad war, und später, als sie erwachsen waren, ihre treueste Freundin und Beraterin blieb.

Auf der Mühle wohnte der Friede und Liebe verband alle Glieder des Hauses.

Das rechte, wahre Glück kam erst mit dem armen Kiesel auf die reiche Mühle, denn wer ein solches Kind aufnimmt, der nimmt den Heiland selber auf, und damit allen Segen.

— Ende. —

wirtschaftlichen Maschinen wurden ein Raub der Flammen; das Vieh konnte gerettet und auf den Nachbarhöfen untergebracht werden. Nur dem tatkräftigen Eingreifen der 18 herbeigeeilten Feuerwehren war es zu danken, daß das Wohngebäude erhalten blieb. Früh 1/4 Uhr ertönten abermals Feuersignale; es brannte auch das Wohnhaus noch vollständig nieder. Das Dienstmädchen Hertel wurde als der Brandstiftung verdächtig verhaftet, sie hat die Tat auch bereits eingestanden.

Blauen i. S., 7. September. Sturz einer Maschinenwand. In der Eisen- und Metallgießerei Man & Winkel ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Dort stürzte eine eiserne Maschinenwand um, als sie von Arbeitern niedergelegt werden sollte. Die nahezu 10 Zentner schwere Wand stürzte auf die Arbeiter Gerstner und Dreikorn und verletzte sie schwer. Beide erlitten schwere komplizierte Ober- und Unterschenkelbrüche.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Steinwerfen nach dem Auto.** Das Schöffengericht zu Neustadt a. S. hat einen Tagelöhner zu 3 Monaten Gefängnis dafür verurteilt, daß er nach einem Auto mit einem Stein geworfen hatte. Bei der Abmessung der Strafe zog das Gericht die Höhe und die unübersehbaren Folgen in Betracht, die der Steinwurf hätte haben können, wenn die Insassen gefährlich getroffen worden oder das Automobil gar führerlos geworden wäre. Den unzähligen anderen Steinwerfern sei dieses Gerichtsurteil zur Danachachtung ins Stammbuch geschrieben. Eltern haften für ihre Kinder.

Luftschiffahrt.

Die Fahrt der „Schwaben“ von Baden-Baden nach Gotha. Bei wunderbarem Wetter und günstigstem Winde wurde am Mittwoch um 12 Uhr 12 Minuten das Luftschiff „Schwaben“ nördlich vom Hirsberg, direkt von Westen steuernd, gesichtet. In weitem Halbkreise umflog es in majestätischer Fahrt die Stadt Gotha, überall von freudigen Hochrufen einer vieltausendköpfigen Menge begrüßt. Um 12 Uhr 34 Minuten ging der Luftkreuzer auf dem Terrain des dortigen Luftschiffhafens nieder und wurde von den aufgebotenen Hilfsmannschaften in die Halle geleitet, wo die sieben Passagiere der Kabine entfielen. Unter den Passagieren befand sich auch die Kammerfängerin Frida Hempel. Sowohl der Führer, Dr. Eckener, wie die übrigen Mitfahrenden äußerten sich begeistert über die wohlgelungene Fahrt. Außer Fräulein Hempel hatten noch zwei andere Damen die Fahrt mitgemacht.

Bermischtes.

— **Bismarck's Schwert.** Ein eigentümlicher Vorfall wird aus Arttern (Provinz Sachsen) berichtet. Dort fiel am Sedantag mittags 12 Uhr vom Bismarckdenkmal am Rathaus ohne jegliche sichtbare Veranlassung, auch nicht durch Erschütterung, plötzlich das große Schwert zur Erde nieder, und unmittelbar danach stürzte von der Figur auch der Arm, der sich auf das Schwert gestützt hatte, herab. Der seltsame Vorgang wurde natürlich aufs lebhafteste kommentiert und namentlich auch mit unserer Marokkopolitik symbolisch in Verbindung gebracht.

— **Das gute Weinjahr.** Unter der Teilnahme von Vertretern der Kreisregierung fand eine Besprechung sämtlicher pfälzischer Wein-Korporationen statt, wobei einmütig die Ansicht kundgetan wurde, daß der 1911er Jahrgang der Pfälzer Weine in Anbetracht der zu erwartenden Güte nicht gezudert werden solle. Die Regierung möge auch bei den anderen Bundesstaaten dahin wirken, daß in den benachbarten Weingebieten eine gleiche Maßnahme getroffen werde.

— **Waldbrände im Elbtal.** An der durch das Elbtal führenden Strecke der Ludwig-Hohenbach-Dresdner Bahn mehrten sich die Waldbrände durch Funkenflug so erschreckend, daß bereits über hundertdreißig Brandstellen sichtbar sind.

— **Die Wasserstandsberichte der Elbe** lauten immer trostloser. Mit erheblichem Wuchs rechnet man selbstverständlich erst nach ergiebigem Regen, aber man hoffte durch die Niederschläge doch soviel Wasser zu erhalten, daß zum wenigsten die Schifffahrt ausgenommen werden könnte. Diese Hoffnung hat sich als trügerisch erwiesen. Von den oberen Plätzen werden 60 cm Fall gemeldet. Die Quellen im Gebirge und die Zuflüsse des Stromes beginnen nun auch zu versiegen. Bei einem Stande von — 224 cm am Dresdner Pegel noch 60 cm Fall, das ist geradezu trostlos zu nennen. Es ist nur ein geringer Trost,

daß es anderen Flüssen nicht besser ergeht. Der Wasserstand der Havel hat jetzt den niedrigsten Stand seit 100 Jahren erreicht. Einige der märkischen Seen konnte man jetzt mit Leichtigkeit mit Wasserstiefeln durchqueren. So etwas soll noch nie dagewesen sein.

— **Brennende Gräber.** Der seltene und eigenartige Fall, daß die Gräber eines Kirchhofes in Brand geraten, ereignete sich in Berlin, wo beim Brande eines Bauplatzes in Schöneberg durch Funkenflug die Gräber des Kirchhofes der Zwölfapostelgemeinde entzündet wurden. Die trockenen Kränze und Buketts, auch der ausgebröckelte Rasen und Eisebelag boten dem Feuer willkommenes Material; im ganzen wurden 240 Gräber ein Raub der Flammen. Die kolossale Hitze zerstörte auch zahlreiche Kreuze und Steine, die vielfach barsten. Als Glück konnte angesehen werden, daß während des Brandes keine Beerdigung stattfand.

— **Ein Brief Richters an seine Mutter.** Der „B. Z.-A.“ veröffentlicht einen Brief, den Richter am 31. August an seine Mutter gerichtet hat, aus dem hervorgeht, daß Richter noch an diesem Tage glaubte, seine Frau befände sich gleichfalls in den Händen von Räubern. „In Claffona“, schreibt Richter, „wurde ich sofort auf Wunsch zu den beiden dort zufällig anwesenden Generalen geführt. Ich blieb drei Tage dort, während denen das Militär nach meinen Anweisungen Dlinga suchte. Oh, diese furchtbare Ungewißheit wegen meiner Frau. Es liegen so viele Anzeichen darüber vor, daß sie in den Händen der Räuber ist, daß ich meine Sorge trotz der hier in Saloniki vorgelegten Schriftstücke, die besagen, sie sei in Vena, nicht bannen kann.“ Richter schildert dann seine Rückkehr nach Saloniki und seine lebenswürdige Aufnahme dort in der Familie des Präsidenten des deutschen Klubs Jenny. — In einer Nachschrift heißt es: „Nachdem dieser Brief geschrieben, habe ich ein Telegramm erhalten, das einen unendlichen Jubel in meiner Seele erweckt hat. Denn es überzeugt mich, daß Dlinga in Vena und nicht in der Gewalt der Räuber ist. Liebes Weib! Deinetwegen habe ich furchtbar gelitten. Jetzt ist mein Befinden mit einem Schläge viel besser.“

— **Im Fieber aus dem Fenster gestürzt.** Aus Wien wird gemeldet: Ein 13jähriges Mädchen, namens Rosenheck, Tochter eines Beamten, lag im hiesigen Kinderhospital krank an Scharlach. Während die Wärterin mit einem anderen Kinde beschäftigt war, stand das Mädchen aus ihrem Bette auf und stürzte sich im Fieber aus dem Fenster. Es war sofort tot.

— **Die Klöster in Osterreich.** Einem vom Prämonstratenser Ordenspriester Jak in Prag herausgegebenen Buche ist zu entnehmen, daß es in Osterreich 640 Männerklöster mit 11 100 Mönchen und 2316 Frauenklöster mit 27 389 Nonnen gibt.

— **Von der Sonne ausgebrütete Hühnerchen** kann man in dem kleinen böhmischen Dörfchen Jahn etwa eine halbe Stunde von Böhmisch-Weigsdorf entfernt, bewundern. Ein Lefer der „Reichenauer Nachrichten“ der im dortigen bescheidenen, aber freundlichen Wirtschaftshausen kurze Paß gehalten hatte, schreibt darüber: Es fiel mir bald auf, daß der bedienenden Wirtin eine Anzahl kleine Kücheln auf Schritt und Tritt nachfolgt; verließ sie die Gaststube, liefen die Hühnerchen hinter ihr her und kamen dann wieder mit ihr herein. Auf meine Bemerkung: „Die Hühnerchen scheinen recht anhänglich zu sein,“ erzählte die Frau treuherzig: „Ja, die haben keine Mutter, die hat die Sonne ausgebrütet, und da wir von Anfang an für sie gesorgt haben, hängen sie so an uns.“ Sie erzählte dann weiter: „Wir werden sie bald zu Bett bringen, es ist gleich fünf Uhr; da drüben in dem Kammerchen haben wir ihnen ein Körbchen mit Heu ausgepolstert, da setzen wir sie hinein, und da schlafen sie dann bis zum anderen Morgen!“ Hühnerchen in unserer Gegend von der Sonne ausgebrütet, auch eine Erscheinung des heißen Sommers von 1911;

— **Ein geisteskranker Heiratschwindler.** In der Maske eines Regierungsbaumeisters hat kürzlich ein geisteskranker Heiratschwindler in Mainz eine erfolgreiche Gastrolle gegeben. Eine dort ansässige junge Witwe wollte sich wieder verheiraten. Unter den Bewerbern befand sich ein angeblicher „Regierungsbaumeister namens Dr. Eberhard aus Berlin“, der von Wiesbaden im Automobil in Mainz eintraf und insofern seines eleganten und sicheren Auftretens sofort auf das Herz der Witwe einen nachhaltigen Eindruck machte. Kurz vor der Verlobung machte „Dr. Eberhard“ die Witwe mit seinen Verhältnissen vertraut; er brauche zum Abschluß eines Vergleichs eine Summe von 15 000 M. Seitdem ließ sich der Bräutigam nicht mehr sehen. Die Witwe wandte sich nun an die Kriminalpolizei, die bald

feststellte ein ge...
einigen...
entfpr...
chanie...
Thierie...
noch fi...
tümeri...
wurde

Aus...
melbet...
Lehnd...
verhind...
Greifin...
Postwe...
Tommen...
springt...
und...
Glückli...
herzte...
Räuber...
gelang...
das W...

im Of...
Städt...
Städt...
Kiefern...
In die...
ungehe...
kräftige...
Sonnt...
Rauch...
brante...
Herbeig...
traten...

v. Ball...
es, den...
Arbeits...
Male...
der gli...
erfarle...
die Feu...
sie zeh...
strüpp...
Feuerw...
bis zu...
sich übe...
Häuser...
Ache u...
fortk er...
beiteten...
befeitig...
Küstrin...
beitern...
etwa 2...
des gen...
verkohlt...
nie Bil...
Ursache...
ermittel...
gerichte...

August...
vorder...
Simmer...
schie...
erlosche...
das Fer...
Kienwal...
Unterla...
mühte...
Seither...
zu der...
Weiler...
Schläge...
von sal...
Donner...
Hige lo...
Feuer...
abgesch...
rungs...
die besch...
zubieten...
werke is...
Eine M...
Der Sch...
ist aber...

— C...
verungl...
heim d...
wurde v...
ihm den...
— I...
wird sol...
Fürst...
Schulde...
nach Am...

— C...
verungl...
heim d...
wurde v...
ihm den...
— I...
wird sol...
Fürst...
Schulde...
nach Am...

— C...
verungl...
heim d...
wurde v...
ihm den...
— I...
wird sol...
Fürst...
Schulde...
nach Am...

feststellte, daß der Herr Regierungsbaumeister ein geisteskranker Schwindler ist, der erst vor einigen Wochen aus der Irrenanstalt Godelau entsprungen war. Es handelt sich um den Mechaniker Eugen Thieringer aus Sulgen. Bei Thieringer, der halb verhaftet wurde, fanden sich noch für 10 000 M Wertpapiere, die der Eigentümerin ausgehändigt wurden. Der Schwindler wurde wieder in die Irrenanstalt gebracht.

— Ein Kindesraubversuch im Automobil. Aus Altenburg in Sachsen-Altenburg wird gemeldet: Ein frecher Kindesraub wurde im Dertchen Lehnendorf versucht, aber im letzten Augenblick noch verhindert. Vormittags um 11 Uhr ging eine Greisin mit ihrem Enkel, dem Neffen des dortigen Postverwalters, spazieren, als aus einem hinterher kommenden Chemnitzer Automobil ein Mann springt, das Kind der verdugten Frau entreißt und versucht, mit dem Auto zu entfliehen. Glücklicherweise stellten sich dem Kraftwagen beherrschte Leute in den Weg, so daß der Junge dem Räuber wieder entrisen werden konnte. Diesem gelang es aber, unerkannt mit seinem Kraftwagen das Weite zu gewinnen.

— Der Waldbrand in Posen. Zwischen dem im Osten der Provinz Brandenburg gelegenen Städtchen Königs wald e und dem posenschen Städtchen Schwerin erstrecken sich mächtige Kiefernforsten, die 30—40 000 Morgen umfassen. In diesen Kiefernwäldern wütete zwei Tage ein ungeheurer Waldbrand, dem die Hälfte des kräftigen Kiefernbestandes zum Opfer fiel. — Sonntag mittag sah ein Waldbarbeiter weiße Rauchschwaden aus dem Forst aufsteigen. Es brannten bereits dreitausend Morgen, als die herbeigeilten Feuerwehrleute dem Feuer entgegen traten. Dicht an der Grenze zwischen dem v. Baldowischen und dem königlichen Forst gelang es, den Brand zum Stillstand zu bringen. Die Arbeiter rückten ab, doch zu früh. Mit einem Male lockte der Wind eine Flammenzunge aus der glimmenden Asche, und im Nu griff sie schnell erstarrend weiter. Mit verdoppelter Wut raste die Feuerbrunst. In einer halben Stunde jagte sie zehn Kilometer, glitt durch das dürre Gestrüpp und flog durch die Baumwipfel. Die Feuerwogen umliefen weite Richtungen und rasten bis zu dem Flecken Alt-Höfchen. Hier warfen sie sich über ein 30—40 Meter breites Wasser in die Häuser, legten das Forsthaus und den Gasthof in Asche und jagten weiter. Im Schweriner Stadtforst erst machte das Element halt. Fieberhaft arbeiteten die Menschen, um jede weitere Gefahr zu beseitigen. Militär aus Posen, Frankfurt und Küstrin war mit den Wehrmännern und Waldbarbeitern am Werke. Nach Ansicht der Förster sind etwa 20 000 Morgen Forst Opfer des Waldbrandes geworden; davon ist dreiviertel vollständig verkohlt. Mit knapper Not gelang es, die Kolonie Wilhelmstal vor dem Feuer zu schützen. Die Ursache des gewaltigen Brandes konnte noch nicht ermittelt werden. Wie verlautet, beträgt der angerichtete Schaden etwa 10 Millionen Mark.

— Ein brennender Gebirgswald. Am 20. August entzündete ein Blitz den Wald an der vorderen Simmenfluh oberhalb Wimmis im Simmental (Kanton Bern). Acht Tage später schien der Brand infolge starker Gewitterregen erloschen zu sein. An diesem Montag brach jedoch das Feuer mit neuer Gewalt aus und ergriff den Kienwald. Der feurige Berg wird bis Bern und Interlaken beobachtet. Mitten in der Nacht mußte ein Sappeurbataillon aufgeboden werden. Seither wütet der Brand ununterbrochen fort. Zu der Feuergefahr, die einzelne Dörfer und Weiler bedroht, gesellt sich diejenige der Stein schläge. Unaufhörlich hört man das Geknatter von fallendem Felsgestein und dem dröhnenden Donner größerer Felsblöcke, welche durch die Hitze losgesprengt werden. Dabei dehnt sich das Feuer beständig aus; der Talverkehr ist bereits abgeschnitten. Von Bern haben sich zwei Regierungsräte nach der bedrohten Gegend begeben, die beschlossen, noch zwei Sappeurkompagnien aufzubieten. Die Kraftleitung der großen Kanderwerke ist bereits durch den Brand unterbrochen. Eine Reihe von Häusern mußte geräumt werden. Der Schaden kann bis jetzt nicht geschätzt werden, ist aber gewaltig.

— Entsetzlicher Tod. Auf furchtbare Weise verunglückte an einem Bahnübergang in Mannheim der Fabrikarbeiter Baller. Der Mann wurde vom Schwungrad eines Motors erfaßt, das ihm den Kopf vollständig vom Körper riß.

— Defraudant. Wie aus Remberg gemeldet wird soll sich der Großgrundbesitzer von Tyczyn Fürst Janus Radziwiłł nach Hinterlassung einer Schuldenlast von mehr als einer Million Mark nach Amerika begeben haben.

— Hochstapler Schiemangl. Der wegen der Flucht des Hochstaplers Schiemangl (Graf „Passy“) verhaftete Heilbronner Gefängniswärter hat ein Geständnis abgelegt. „Graf Passy“ hatte ihm für seine Hilfe 2000 Mark versprochen, bekommen hat er jedoch noch nichts. Auch die erste Flucht des „Grafen“ bewerkstelligt zu haben, hat der Verhaftete gestanden.

— Brand eines Elektrizitätswerkes. In Königsberg i. d. Neumark ist das große Elektrizitätswerk niedergebrannt. Der Feiger konnte mit Mühe sein Leben retten.

— Eine anarchistische Hinrichtung. Jäger entdeckten im Fichtenwalde bei Cibriz die völlig unbekleidete Leiche eines Mannes, der über einem offenen Feuer aufgehängt war. Die Füße und die Hände waren vollständig verkohlt. In der Nähe der Leiche fand man eine Nummer des anarchistischen Blattes „Libertaire“, woraus man vermutet, daß es sich um eine terroristische Hinrichtung handelt.

— Die St.-Jakobs-Kirche in Blissingen niedergebrannt. Dienstag nachmittag um 2 Uhr brach in der im Jahre 1328 erbauten großen evangelischen St. Jakobskirche in Blissingen Feuer aus, das sich schnell verbreitete. Das ganze altehrwürdige Gebäude, das ein Wahrzeichen der Stadt war, wurde zerstört. Später wurde auch der Jakobsturm, der sich an die Kirche lehnt, von den Flammen erfaßt, und in der unmittelbaren Nähe gingen auch mehrere Häuser wiederholt Feuer, so daß sie geräumt werden mußten. Der Turm stürzte abends mit Donnergepolter ein. Er war bekannt als derjenige, welchen der Seeheld de Ruiter oft bestieg. Der Brand ist wohl der Unvorsichtigkeit von Klempnern, die Reparaturarbeiten auszuführen hatten, zuzuschreiben. Vier Häuser fielen außer der Kirche und dem Turm den Flammen zum Opfer.

— Die Cholera in Italien. Der unheimliche asiatische Gast, der im Süden und Südosten Europas eingezogen ist, scheint dort mehr Unheil anzurichten, als aus den betroffenen Ländern verlautet. Es ist erklärlich, daß besonders in Italien die Lage möglichst harmlos dargestellt wird, um den Fremdenverkehr nicht zu stören. Ein über England zugehendes Telegramm schildert die durch die Cholera geschaffene Situation wie folgt: Wie der Berichterstatter der „Daily News“ in Rom mitteilt, versuchen die italienischen Behörden alles mögliche, um die Kunde von der schnellen Verbreitung der Cholera zu unterdrücken. In 32 aus 39 Provinzen Italiens wütet die Epidemie mit erschreckenden Folgen; eine panische Furcht hat die unvorsichtige Bevölkerung in Kalabrien und Sizilien erfaßt, die sich mit Gewalt gegen die sanitären Maßregeln der Regierung sträubt. In Neapel sterben täglich viele Menschen an der Cholera. Rom ist noch verhältnismäßig frei von der Seuche; schlimm aber steht es weiter im Norden. Die Zahl der Todesfälle wird von der Regierung verheimlicht, die in der Tat auch Zeitungstelegramme über die Ausbreitung der Cholera anhält, um den Besuch der Ausstellungen nicht zu gefährden. — Auch aus der Türkei, aus Serbien, Ungarn und Belgien werden fortgesetzt Cholerafälle gemeldet.

— Das Ende eines berühmten Toradors. Bei dem in Alicante stattgefundenen Stierkampf verlor Spanien einen seiner beliebtesten Matadore. Die Anwesenheit der Madrider Espartera und Minuto Chico hatte eine gewaltige Zuschauermenge herbeigezogen. Chico kam zu Fall und wurde von dem wütenden Stier furchtbar zugerichtet. Das Tier jagte dem Matador seine Hörner durch die Schulter. Mit einer 25 Zentimeter langen Wunde wurde Chico aus der Arena getragen. Die Ärzte versuchten durch einen operativen Eingriff das Leben des Verwundeten zu retten, doch starb dieser trotz sorgsamster Behandlung.

— Brand einer ungarischen Ortschaft. In der ungarischen Ortschaft Cerce-Menetuffalu wütete ein großer Brand, der 54 Wohnhäuser und die protestantische Kirche einschloß. Auch zahlreiche Wirtschaftsgebäude fielen den Flammen zum Opfer. Nur der Geistesgegenwart des Geistlichen ist es zu verdanken, daß ein großes Unglück verhütet wurde. Die Kirchenbesucher konnten noch wenige Minuten, bevor der Kirchturm einstürzte, das Gotteshaus verlassen.

— Den Armeekanal durchschwommen. Die Durchquerung des Armeekanal, die schon wiederholt das vergeblich erstrebte Ziel tüchtiger Schwimmer gewesen ist, gelang nunmehr zum zweiten Male nach der lange zurückliegenden Tour des Kapitäns Webb dem englischen Schwimmer Burgoß. Dieser schwamm vorgestern früh um 10 Uhr 50 Min. von Dover ab und langte gestern früh um 10 Uhr 30 Min. in Cape Gris

bei Calais an. Er hat für die 32 Kilometer lange Strecke 23 Stunden und 40 Min. gebraucht. Kapitan Webb legte im Jahre 1873 die 40 Kilometer lange Strecke Dover—Calais in 21 Stunden 45 Min. zurück. Burgoß hat schon 18 Mal die Durchschwimmung des Kanals versucht, die ihm erst jetzt geglückt ist.

Erdbeben in Württemberg, im Rheinland und in Belgien.

Stuttgart, 6. September. Letzte Nacht wurden in Ebingen und Gehingen mehrere Erdstöße von mäßiger Stärke, die bis 6 Sekunden dauerten, verspürt, die aber keinen Schaden anrichteten. Die Bevölkerung, die aus dem Schlafe geweckt wurde, erschraf, weil die Erdstöße mit starkem unterirdischen Rollen verbunden waren. Die Gläser klirrten. Vereinzelt fielen Gegenstände von ihrem Platz. Die Uhren blieben stehen. In Tübingen wurden ebenfalls Erdstöße wahrgenommen.

Düren, 6. September. Wie die Dürener Zeitung meldet, wurden heute nachmittag gegen 3 Uhr zwei ziemlich heftige Erdstöße verspürt. Die Erschütterung war so stark, daß Bilder und kleinere Möbel in leichte Bewegung gerieten. Auch in Aachen, Eschweiler und anderen Orten der Umgegend machten sich die Erdstöße bemerkbar.

Brüssel, 6. September. In der Umgegend von Namur wurden heute starke Erdstöße beobachtet.

Hochwasser und Hungersnot in China.

Weite Gebiete des himmlischen Reiches sind von Überschwemmungen heimgesucht, die fast die gesamten Ernten vernichtet haben, so daß eine nach vielen Millionen zählende Bevölkerung unmittelbar vor einer schrecklichen Hungersnot steht. Dem „B. V. A.“ wird aus Shanghai telegraphiert:

Der Yangtse-kiang hat seinen höchsten Stand seit vierzig Jahren erreicht. Infolge von Deichbrüchen sind die Provinzen Szechwan, Honan, Gupeh, Sunan, Kiangsi, Anhui und Nordkiangju überflutet. Die Bauern sind in die Berge und die höher gelegenen Städte geflüchtet. In Wuhu ist die Lage am schlimmsten, da dort das Wasser sechs Fuß hoch steht. Die chinesische Presse schätzt die Zahl der Toten auf fünfzigtausend, den Sachschaden auf hundert Millionen Mark. Im Norden der Hoangho-Ebene, in Schansi, Tschili und Schantung ist die Lage ebenso. Die kaiserlichen Prinzen haben einen Hilfsauschuß gebildet; die Reispreise sind plötzlich um 35 Prozent gestiegen. Im Hinterland von Shanghai ist es zu Unruhen gekommen. Die Bewohner und die zugeströmte Bevölkerung plünderten die Reisläden, verbrannten das Selbstverwaltungsgebäude des Jamen und die modernen Schulen.

Der Berichterstatter des New York Herald in Shanghai telegraphiert: Die durch die ungeheuren Überschwemmungen dieses Jahres in China entstandene Hungersnot beginnt sich allmählich bis nach Shanghai auszudehnen. Die Behörden befürchten ernste Unruhen in der Umgebung dieser Stadt. Um eine Erhöhung der Reispreise und namentlich die Bildung von Wucherpreisen zu verhindern, haben die Behörden eine Verfügung erlassen, wonach es den Kaufleuten verboten ist, mehr als 22 M für eine Pikul (113 Pfund) Reis zu fordern. Dieser Rekordpreis für Reis wurde am Dienstag erreicht. Der Vorrat an Reis genügt höchstens, um eine Bevölkerung von 800 000 Chinesen fünf Tage lang zu ernähren. Die chinesische Handelskammer hat am Dienstag beschlossen, eine von dem Gouverneur Foodow angebotene Anleihe von einer Million Mark anzunehmen, um mit dem Gelde in Hongkong und Siam Reis aufzukaufen. Indessen sind in diesen Gegenden die Preise für den Reis auf ebensolche Höhe gestiegen, wie in Shanghai, weil die Japaner, die einer Hungersnot auf der Insel Formosa vorbeugen möchten, größere Ankäufe gemacht haben. Ein Ausschuß hat nach Peking depechiert und die dortigen Behörden ersucht, für gewisse Plätze in der Kiangsu-Provinz das Verbot aufzuheben, die keinen Reis nach außerhalb verkaufen dürfen. Man hofft, auf diese Weise die Not bis zur Ankunft ausländischer Sendungen einigermaßen lindern zu können. Alle Bezirke, auf die Shanghai und die Küstenhäfen für die Lieferung von Reis angewiesen sind, haben ihre Ernten durch Regengüsse, Wolkenbrüche und Überschwemmungskatastrophen verloren. In den Zentralprovinzen mit ihren Millionen und aber Millionen von Einwohnern geht die Bevölkerung dem Hungertod entgegen.

Die Fluten des Yangtse-kiang sind noch immer im Steigen begriffen. Hunderte von Quadratkilometern stehen unter Wasser, da die Dämme nicht

stark genug waren, dem Anprall der Bogen zu widerstehen. In einigen Bezirken südwestlich von Shanghai haben sich die Landleute zusammengegan und die Dämme unter ungeheuren Anstrengungen erhöht, um dadurch das Wasser fernzuhalten, das hinter den Dämmen auf den Feldern in Höhe von 3 Metern steht. An solchen Stellen, wo die Salme noch erreicht werden können, stehen die Landarbeiter bis an den Hals im Wasser und schneiden die unter dem Wasser stehenden Salme ab, in der Hoffnung, Nahrung aus dem aufgeweichten Korn zu erhalten. Im Tale de Yangtsekiang schätzt man die Zahl der Umgekommenen auf 100 000. Millionen von Menschen sind aus ihren zerstörten Heimten in die Berge geflüchtet, und die meisten von ihnen leben wie die wilden Tiere unter freiem Himmel, während einige von ihnen vor dem in Strömen fallenden Regen nur durch dünne Matten geschützt sind. Alle Flüchtlinge leben von Wurzeln, Gras, Unkraut, Blättern und den Rinden der Bäume. Einige haben ihren Mahlzeiten mit dem wenigen Korn, das sie auf ihrer Flucht mitnehmen konnten, eine Abwechslung gegeben. Die Sterblichkeit unter den Leuten erhöht sich täglich durch den Ausbruch einer Pest. Die Züge der Hankow-Eisenbahn mußten angehalten werden, da Tausende von Flüchtlingen sich vor dem andringenden Wasser auf die Böschungen der nur noch wenige Meter über die Wasseroberfläche emporragenden Bahndämme geflüchtet haben und den ganzen Schienentrang bedecken. Gorden von Tausenden dieser Unglücklichen beginnen jetzt, gegen die großen Städte zu marschieren, indem sie auf ihrem Wege rauben und plündern und alles, was ihnen in den Weg kommt, fengen und verbrennen. Der ganze

Bezirk von Tschanghui in der Nähe von Foochow ist von diesen Gorden überfallen. Drei Städte sind zerstört und geplündert worden. Regierungsgebäude wurden niedergebrannt. Die von einer Mauer umgebene Stadt Foochow selbst ist bedroht. Trotzdem mehrere Läden angegriffen wurden, hat das Militär bis jetzt die Menge zurückhalten können.

Die Expedition des „Sächsischen Erzählers“. Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. Mai 1911 ab.

Nach Dresden: 4.24, 6.09, 7.19, 9.03 (Eilzug), 9.39, 12.38, 12.54, 3.26, 4.15, 5.51 (Eilzug), 6.18, 7.47, 8.54, 11.01.

Von Dresden (Ankunft): 1.31, 7.11, 7.16, 8.16, 9.29 (Eilzug), 10.14, 1.32, 2.22, 4.08, 4.32, 6.33, 9.09, 9.43, 10.40, 11.25 (Eilzug).

Nach Bautzen: 1.35, 7.14, 8.18, 9.31 (Eilzug), 10.17, 1.34, 4.10, 6.35, 9.11, 10.43, 11.29.

Von Bautzen (Ankunft): 4.22, 6.03, 7.16, 9.02, 9.36, 12.34, 12.50, 3.20, 4.12, 5.46, 6.11, 7.44, 8.50, 10.55.

Nach Zittau: 7.20, 9.35 (Eilzug), 10.40, 2.26, 4.37, 6.40, 9.47, 11.26 (Eilzug).

Von Zittau (Ankunft): 6.02, 8.56, 9.02 (Eilzug), 12.34, 3.20, 5.46, 7.44, 10.48.

Nach Ramenz: 7.25, 1.40, 4.20, 9.12.

Von Ramenz (Ankunft): 7.03, 12.44, 3.21, 8.27.

Die verehrlichen Abonnenten werden gebeten, bei unpünktlicher oder unregelmäßiger Zustellung des Blattes sich nicht an das Trägerpersonal, sondern weds Abhilfe sofort an die Geschäftsstelle, Altmarkt 15, zu wenden!

Reklametext.

Alle guten Dinge sind drei. Wer hat dieses Sprichwort nicht schon selbst oft angewendet, wenn es galt, zu zwei guten Dingen ein drittes zu tun. Eine solche Bereinigung von drei guten Dingen bieten die bekannten drei Lebensmittelmarken „Siegerin“, „Möhra“ und „Palmato“. Während Siegerin und Möhra zwei hochfeine Delikatess-Margarine-Erzeugnisse sind, die bester Meiereibutter in jeder Verwendungsart gleichkommen, handelt es sich bei „Palmato“ um eine hervorragend feine Pflanzenbutter-Margarine, die vorzüglich haltbar, außerordentlich ergiebig und von feinstem Aroma und Geschmack ist. Die Verwendung dieser drei Butter-Ersatzmittel verursacht wesentliche Ersparnisse, so daß deren Gebrauch namentlich denjenigen Hausfrauen, die nur über ein beschränktes Wirtschaftsgeld verfügen, besonders dringend zu empfehlen ist.



Zacherlin

aber nur in Flaschen, wo Plakate aushängen.

In Bischofswerda: bei Herrn Paul Schodert und R. Theffel, in Nieder-Neufirk: bei Herrn Carl August Schwer und in Ober-Neufirk: bei Herrn Leopold Betschel.

4. Klasse 160. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn bezeichnet ist, sind mit 500 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Rückruf verboten.)

Ziehung am 6. September 1911.

30 000 Nr. 32376. G. v. Roedel, Großh. l. G.
 20 000 Nr. 42478. Wilhelm Friedrich Raff., Wm. a. Gb.
 5 000 Nr. 2550. Heinrich Walther, Deuts.

0188 (500) 903 18 306 (1000) 490 673 834 39 85 258 1784
 950 329 470 10 728 434 436 273 587 443 460 327 281 553 125
 755 579 21 706 (2000) 682 995 2088 (500) 381 (500) 286 229
 346 571 819 347 (500) 559 (5000) 626 4 145 414 (500) 576 159
 247 805 3692 962 40 603 100 621 309 706 45 486 (1000) 399
 373 83 672 804 978 973 677 4834 (500) 367 130 (3000) 617 900
 10 753 441 128 269 842 739 484 32 336 503 330 431 494 638
 990 5647 328 886 508 485 990 138 640 548 550 983 858 7 178
 73 742 820 429 (3000) 693 533 6334 (2000) 292 728 380 295
 404 626 622 544 (3000) 425 679 941 (1000) 889 715 243 421 112
 321 411 882 93 479 610 7078 179 56 781 (500) 249 512 602
 319 251 356 (500) 525 284 434 69 98 789 457 338 5569 960
 995 682 962 156 1 402 129 98 979 240 330 225 708 958 84 295
 681 528 (500) 25 497 584 332 806 783 9634 442 900 522 487
 955 462 (500) 934 434 331 578 (500) 157 30 604 820 118
 881 (500)

10410 159 29 393 703 377 258 919 397 227 860 380 436
 239 699 996 151 (1000) 882 785 723 168 532 937 11683 864
 563 491 719 565 818 978 60 87 330 13 153 12000 (500) 880
 494 91 643 43 559 937 610 923 349 150 310 (3000) 933 418 73
 512 293 280 233 200 658 316 647 13695 332 (2000) 140 63
 276 3 994 865 125 593 990 809 538 143 26 923 561 18 724 739
 208 14484 194 101 (500) 418 505 963 809 715 321 425 570
 15134 504 270 921 353 416 939 197 523 (500) 766 288 996 225
 894 231 587 722 586 92 282 26 621 (500) 10753 761 861 408
 913 345 (500) 455 371 313 739 192 831 871 (500) 423 888 944
 821 641 484 (500) 20 (3000) 41 908 379 17685 636 461 37 393
 635 452 269 739 552 93 88 169 7 288 992 61 535 812 351
 13336 807 182 997 274 447 491 406 (1000) 451 295 824 676
 9 644 406 446 306 363 309 67 19722 632 (3000) 732 858 841
 505 919 453 778 972 844 265 595 (500) 536 464 577 915 750
 20999 50 124 910 526 730 944 280 99 726 940 80 118 705
 664 466 300 292 576 157 959 370 638 19 21507 685 946 396
 339 687 (1000) 649 23 724 694 19 669 35 196 464 614 508 28696
 44 637 656 527 695 79 191 537 (500) 394 876 376 960 183 840
 973 81 454 502 896 350 71 986 23658 579 371 (500) 161 714
 (1000) 472 436 928 129 (1000) 87 138 544 611 (500) 626 976 (500)
 258 552 311 493 318 809 889 388 192 842 (500) 894 24316 46
 251 174 673 914 513 977 789 225 (500) 83 940 981 784 910 191
 280 35 25003 630 635 321 923 13 797 85 247 28 931 222 444
 73 458 26200 854 750 753 752 728 439 58 83 2 682 464 991
 393 488 458 835 632 51 347 468 760 27896 88 (1000) 376 333
 301 205 187 972 828 787 620 420 632 158 285 946 963 28097
 (1000) 476 969 47 913 813 478 823 221 271 657 382 143 123
 795 109 129 595 29231 298 736 774 491 802 (500) 950 422 288
 600 640 135 930 385 325 435 183 434 309 872 993

30414 148 803 584 742 232 77 (500) 833 680 64 824 458
 718 (500) 899 245 962 622 31569 162 558 118 511 202 400
 666 74 943 (500) 9 215 981 502 (1000) 133 788 184 66 282 54
 771 7 (500) 564 (1000) 314 (500) 26 203 32608 311 179 236
 258 758 37 665 406 832 686 372 252 746 312 877 962 457 144
 214 870 834 880 745 33927 905 293 757 849 237 285 543 716
 654 (500) 158 463 213 185 (500) 670 489 872 81 (500) 34482
 108 587 791 96 307 322 (500) 395 947 84 556 478 731 527 15
 809 896 35546 12 755 (2000) 119 752 943 300 516 874 841
 458 735 532 960 386 733 (500) 30661 183 306 263 826 491
 935 541 940 663 790 942 680 533 11 791 819 452 685 37386
 762 (500) 847 (500) 528 749 861 31 144 998 544 62 829 577
 521 421 38647 498 198 724 (500) 550 895 362 259 818 881
 704 211 48 529 (500) 393 74 459 687 39787 750 68 726 191
 485 433 591 579 890 411 (500) 525 446

40582 435 35 102 897 729 982 458 474 (1000) 19 120 41150
 587 887 (500) 187 652 878 828 892 189 469 877 708 313 195 46
 802 761 987 922 272 42152 27 998 (500) 795 (500) 982 522 901
 867 176 605 597 185 629 801 161 902 924 365 478 (20000)
 423412 690 104 663 (500) 200 828 650 624 755 618 10 628 298
 472 118 (500) 383 303 617 230 44874 450 185 657 13 921 182
 324 209 642 45451 606 496 356 (500) 599 185 101 721 438 586
 407 659 678 145 663 786 46645 191 268 309 248 447 723 756
 923 796 561 149 280 19 177 4 9 54 971 764 206 47310 296
 178 (1000) 663 419 (500) 685 893 147 93 102 439 555 146 558
 510 842 484 977 48517 37 85 53 393 111 218 (1000) 408 712
 246 917 703 242 424 960 (500) 223 457 676 170 716 532 (2000)
 883 49521 400 (500) 543 407 742 231 403 189 656 595 507 485
 273 298 615 (500) 274

50608 914 114 219 559 184 182 105 620 92 (500) 634 685
 443 335 281 972 453 798 310 465 51850 550 732 731 123
 (1000) 157 438 799 29 60 983 883 307 945 285 645 52286 790
 545 58 790 145 423 676 551 579 778 502 741 375 (30000) 53295
 732 40 (500) 889 818 941 71 294 (500) 796 712 561 575 659
 54387 257 423 318 401 365 627 162 2 723 (500) 464 445 902
 868 980 55277 573 58 383 826 620 539 60 935 374 717 818
 880 86 873 61 (500) 84 429 220 56856 441 451 217 453 471
 694 302 302 478 622 623 104 975 982 463 590 16 (500) 57011
 543 776 83 89 991 759 274 723 362 970 690 267 163 423 557
 313 823 54 137 58718 491 574 953 849 843 874 438 357 1 9
 250 203 432 594 788 405 161 674 59027 388 811 449 575 771
 845 326 433 (500) 436 304 74 987 2 368 768 506 547 (1000) 43
 870 528

60550 186 847 278 355 225 473 622 534 401 776 614 781
 423 904 508 80 448 61686 896 617 (1000) 431 756 803 79 421
 623 300 891 881 358 62562 27 813 613 536 394 618 60 733
 (500) 895 801 353 848 776 544 749 671 676 636 63991 (500)
 196 598 178 198 879 573 300 663 500 122 594 392 791 496
 64621 955 46 40 (500) 868 643 418 515 (500) 238 740 188 750
 783 830 290 959 396 940 501 265 311 187 65388 188 666 454
 187 (500) 120 687 197 917 53 (1000) 933 962 17 358 315 407
 (1000) 66763 852 308 909 498 787 286 468 641 760 655 220
 67954 453 233 115 578 2 372 316 835 318 794 (500) 761 434
 177 680 333 895 503 975 (500) 468 489 582 62468 545 367
 137 781 488 300 578 304 268 10 (500) 187 69238 73 988 500
 596 434 977 (1000) 480 612 317 129 302 900 114 635 496 591
 (500) 340 625 878 989 241 (1000) 886 675 426 931

70144 138 823 990 22 742 285 989 366 322 106 894 215
 580 726 451 747 30 852 892 750 1647 973 760 71218 230 607
 512 904 (500) 29 296 413 182 700 306 180 876 878 787 708 181
 470 419 250 961 57 159 942 72171 742 360 388 769 326 435
 975 752 342 373 553 814 941 330 498 (500) 303 73000 494
 744 387 814 811 907 719 34 830 435 967 961 669 264 503 592
 712 (500) 74121 447 929 909 (500) 257 587 906 152 138 154
 119 294 741 330 342 279 743 75809 745 270 (500) 930 845
 990 379 5 129 126 43 958 (500) 710 364 197 947 76000 310
 597 906 866 478 373 774 141 884 492 441 225 681 872 613 143
 410 200 77939 186 952 826 649 579 83 863 387 476 837 546
 569 325 596 518 327 (500) 979 75927 638 740 978 808 139
 249 797 159 589 (500) 941 681 (1000) 696 (500) 102 532 127
 285 899 223 410 839 79478 407 3 764 408 130 587 290 935

89007 51 923 716 833 174 116 912 428 566 65 586 180 217
 623 899 627 (500) 333 (500) 790 656 222 81931 923 289 (500)
 474 993 650 672 675 483 30 168 483 (3000) 47 860 120 (500)
 953 227 (1000) 76 82232 515 835 517 820 617 (500) 805 37 379
 721 44 699 792 861 794 461 922 282 655 83867 416 55 328
 86 477 707 10 175 486 999 181 535 111 370 84165 (500) 396
 257 788 309 955 941 645 142 589 535 396 (500) 824 470 255
 722 259 85030 40 11 50 278 180 558 (500) 634 564 912 (500)
 629 17 10 635 958 198 630 212 258 800 66668 37 273 (500)
 252 500 200 15 (500) 198 105 199 384 512 119 16 190 11 228
 (500) 888 104 285 173 25 604 555 87000 70 656 (500) 788 463
 658 891 713 569 556 76 561 147 (500) 68 886 88575 104 (500)
 641 182 341 251 446 128 690 497 841 638 89093 265 964 390
 380 738 74 289 201 11 488 845 479 957 208 759 929 751 742 (500)
 90946 623 (500) 26 504 297 492 690 888 912 321 256 713

229 202 82 404 938 500 91187 709 33 294 714 698 580 608
 722 610 636 458 161 92926 (500) 593 314 766 660 711 728 94
 171 381 825 115 43 358 650 124 32 573 665 92488 318 250
 979 721 904 746 697 885 (500) 39 790 23 923 534 55 510 139
 94203 55 685 774 177 418 848 294 220 555 436 446 572 861
 108 438 (500) 224 23 924 95567 (500) 27 174 863 512 508 529
 440 698 834 279 96318 648 328 550 (500) 118 998 438 939 174
 810 30 636 973 (500) 463 682 848 979 (500) 649 198 970 446
 468 290 690 97991 36 873 157 196 804 334 568 442 395 (500)
 461 402 359 796 303 893 42 871 98177 22 793 901 145 (500)
 220 204 724 815 97786 584 464 892 907 953 841 726 816 768
 397 (500) 93 810 799 599 828 220

100442 (500) 397 794 540 204 690 963 398 440 300 429
 596 648 539 874 788 856 101825 (500) 152 201 307 854 113
 789 (1000) 736 957 890 505 826 802 178 109 928 487 171 205
 91 927 405 102821 721 120 225 546 354 321 655 170 121 67
 291 497 366 685 723 266 103675 796 751 242 840 395 846
 587 462 590 716 373 354 223 680 104739 (1000) 25 413 410
 990 427 513 289 188 401 703 370 105266 96 (500) 719 661 37
 296 (2000) 991 414 191 874 825 963 (500) 689 106 613 186 578
 541 (3000) 412 (500) 530 718 537 507 106254 (1000) 260 463
 646 412 393 206 391 863 709 747 446 573 850 503 703 439 303
 835 848 783 784 103 294 507 107837 (500) 292 428 114 535
 512 414 683 344 543 643 215 885 788 888 892 871 475 311
 10647 486 272 51 22 72 884 (500) 16 398 257 583 982 37 43
 774 52 844 109991 4 208 28 913 983 123 690 448 49 867 873

als Anfertigung von Plakaten jeder Art etc. fertig in schwarz und bunt in hocheleganter Ausführung

die Buchdruckerei von Friedrich May.

1911.
 Freitag, 8. September.
 Sächsischer Erzähler
 Nr. 36.
 Garten, Lade

Der sächsische Landwirt.



Praktischer Ratgeber auf allen Gebieten der Landwirtschaft.
(Tierzucht, Feld-, Wiesen-, Obst- und Gartenbau.)

Oberlausitzer Landwirtschaftliches Wochenblatt.

Erscheint jeden Freitag. — Bezugspreis vierteljährlich 50 Pfg. — Die Abonnenten des „Sächsischen Erzähler“ erhalten das Blatt gratis. — Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofswerda.

Herbst im Dorf.

Abu. „Der Wind weht über die Haferstoppeln“, heißt es auf dem Lande, wenn die Getreideernte vorüber ist, und man sich anschickt, die Kartoffeln und Rüben aus der Erde zu bringen. Das Sprichwort ist uralte; es deutet an, daß jetzt der Herbst vor der Tür ist.

Herbst im Dorf! Obwohl ein kühler Wind weht, entfaltet er sich in einer Schönheit, die Dichter und Maler immer aufs neue reizt, ihr Talent zu erproben. Eine Herbstlandschaft bietet unzählige Motive zu künstlerischem und dichterischem Schaffen. Wenn die Felder öde und leer geworden und der Landmann den Acker pflügt, wenn auf den Wiesen die Herden weiden und der Gesang der Hirten durch die kahlen Fluren hallt, wenn das Laub vergilbt und die Bäume im Sonnenschein in bunten Farben schimmern, wenn die Blätter fallen und die Schwalben heimwärts ziehen, dann greift der Maler zur Palette und zaubert herrliche Bilder auf die Leinwand, und der Dichter steht sinnend und besingt den Herbst. Auch der Landmann freut sich des Herbstes, mit frohem Blick überzählt er sein blühend Glück.

Aber der Herbst zeigt sich bald als ein unfreundlicher Gesell. Mit Sturmgewalt schüttelt er die Bäume, daß sie kahl werden, und es regnet und ist kalt. Der Landmann beeilt sich, die Herbstarbeiten zu beenden, es ist draußen nicht mehr viel los, jeder strebt zum schützenden Herd, und auch die Herden verlassen die Weiden. Es ist so, wie es Schiller im Lied von der Glocke schildert:

„Munter fördert seine Schritte
Fern im wilden Forst der Wandrer
Nach der lieben Heimathütte.
Blökend ziehen heim die Schafe,
Und der Rinder

Breitgestirnte glatte Scharen
Kommen brüllend,
Die gewohnten Ställe füllend.“

Allein in der lieben Heimathütte darf der Landmann zur Herbstzeit nicht ruhen und rasten; sein Beruf macht ihm die Arbeit zur Pflicht; von früh bis spät muß er auf dem Posten sein. Denn jetzt soll er erst recht ein guter Haushalter sein und mit dem ihm anvertrauten Bunde gut wirtschaften. Die Viehzucht muß eifrig betrieben werden, der Drusch des Getreides muß erfolgen, und der Acker muß auch in dieser Zeit mit Sorgfalt und Liebe gepflegt werden, wenn die Scholle ihre Kraft erhalten und die harte Arbeit durch hundertfältige Frucht lohnen soll. So wird für den Landmann die Arbeit nicht alle, und er beeilt sich, sie zu vollbringen, denn er weiß, bald zieht der Winter ein, der ihn vom Felde treibt. Es ist so, wie der Dichter singt:

„Die Krähen schreien
Und ziehen schweren Flugs zur Stadt;
Bald wird es schneien —
Wohl dem, der jetzt noch Heimat hat.“

Landmanns Arbeiten im September.

Der diesjährige Sommer steht seit Jahren mit seiner Hitze einzig da, so daß auf dem Felde die Stoppeln noch vielfach sichtbar sind. Hat man im August wegen Trockenheit die Herbstfuttergewächse nicht aussäen können, so jae man wenigstens jetzt noch schnellwachsende Grünpflanzen aus, um wenigstens etwas Futter zu bekommen. Der Grummetschnitt ist in diesem Herbst nicht nötig, dagegen ist aber trotz des Wassermangels für Bewässerung der Wiesen zu sorgen, damit sich die Grasnarbe vor dem Winter bestockt, so daß die nächstjährige Heuernte gut wird. Sobald durchdrin-

ender Regen fällt, beginne man die Felder umzupflügen, auf die Winterkorn gesät werden soll, doch adere man nicht unnötig noch mit Futtergrün besetzte Felder um, denn im Oktober ist auch Zeit zum aussäen. Die Fruchtfolge von Weide und Kartoffeln muß aber inne gehalten werden. Die Kartoffelernte, die in ganz trockenen Tagen sehr gering sein wird, ist mit Vorsicht auszuführen. Bringt die letzte Woche im August noch ausgiebig Regen, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die Kartoffeln von neuem zu wachsen beginnen. Man lasse die geernteten Kartoffeln vor dem einschauern gründlich abtrocknen. Zu früh soll man in diesem Jahre nicht ernten, sondern bis zum Oktober warten, damit sie im September noch wachsen können. Roggen, Weizen und Hafer, der auf den Kornböden aufgeschichtet ist, muß in diesem Monat zweimal umgeschauelt werden. Das in früheren Jahren zum Füttern genug vorrätige Kraut von Runkeln, Fuderrüben, Winterkohl, ist in diesem Jahre rar, und auch das sonstige Grünfutter wird bald aufgebraucht sein. Weidewieh, welches auf unbewässerten Weiden nicht genügend Grünfutter hat, füttert man dann und wann mit Trockenfutter, lasse es aber auf der Weide, denn kommt genügend Regen, so bringt die Weide auch noch Nachwuchs.

Mutterschafe, die im letzten Stadium der Tracht gehen, stelle man allein ein. An warmen Tagen halte man Mastschafe im Stall, da hierdurch der Fettansatz vermehrt wird. Pferde erhalten neben Hafer auch Häcksel.

Beim Ankauf der Torfstreu ist darauf zu achten, daß dieselbe nur 30 Prozent Feuchtigkeit hat, weil eine 40prozentige Torfstreu nicht genügend Aufsaugungsvermögen besitzt. Unbedingt ist bei der Knappheit des Futters darauf zu achten, daß das Futterschrot in einem breiten Behälter nicht zu dick geschichtet aufbewahrt wird, damit es nicht verdirbt.

Im Gemüsegarten ist das Wachstum sehr zurückgeblieben. Unbedingt notwendig ist es, sobald Regen kommt, Feldsalat und Winterpinat zu säen. Da im nächsten Winter und Frühjahr der Salat rar ist, so empfiehlt es sich, soviel wie möglich breitwürfig auszusäen, weil derselbe im Spätherbst noch wächst. Ebenfalls ist noch Winterpinat zu legen, der immer noch wegen des schnellen Wachstums einen Schnitt gibt. Dort, wo junge Kopfsalatpflanzen sind, setze man dieselben jetzt noch aus, denn bei einigermaßen guter Witterung geben die Pflanzen im Oktober noch gute Köpfe. Sind aber keine Kopfsalatpflanzen zur Stelle, so säe man Schnittsalat in Reihen aus. Man nimmt für diesen Zweck die Sorte gelber runder Schnittsalat, der niedrig bleibt und glatt über dem Boden abgeschnitten werden kann. Die Spinatforte Birosfen hat schnelles Wachstum und liefert, in den ersten Tagen des Septembers ausgesät, bis November schönen Spinat. Bei der voraussichtlichen Gemüscarmut im Herbst und Winter empfiehlt es sich, noch anfangs September gelbe Gartenmelde auszusäen. Zu diesem Zweck begiebt man ein leeres Stück Land mit Kuhjauche, gräbt es flach um und harft es mit der hölzernen Harke. Das Aussäen geschieht in Reihen in Abständen von 12—15 Zentimeter und man macht zu diesem Zweck flache Killen. Hierauf sät man den Samen dünn aus und deckt ihn leicht mit Erde zu. Diese Melde liefert binnen weniger Wochen noch ein geschmackvolles Herbstgemüse. Die Melde wird wie Spinat abgeschnitten. Allerdings ist bei allen diesen Aussaaten notwendig, daß die Erde von dem Aussäen ab feucht gehalten wird. Wo noch gute kräftige Grün- oder Braunkohlpflanzen im Saatbeet stehen, pflanzt man sie noch vorsichtig auf ein

Stück Land, welches noch etwas Nahrung hat, aus. Man sorge dafür, daß die Wurzeln möglichst alle an den Pflanzen bleiben, um das Anwachsen zu beschleunigen. Dieser Grün- und Braunkohl liefert immer noch ein gutes Wintergemüse.

Im Obstgarten fallen infolge der Hitze die Früchte massenhaft ab. Man suche dieselben auf und verwerte sie möglichst bald, denn sie halten nicht lange. Tritt Ende August und September noch genügend Regen ein, so wachsen die Früchte noch, jedoch kann es auch unliebsame Erscheinungen an den Bäumen geben, weil durch die Saftstockung infolge der Trockenheit der Trieb sich von neuem regen wird und an den einjährigen Zweigen noch neue Austriebe kommen. Immerhin ist es aber zu empfehlen, anfangs September den tragenden Obstbäumen noch flüssigen Dünger zu geben, am besten Jauche mit reichlich Wasser vermischt. Hierdurch wird in die Wege geleitet, daß der Knospenansatz für das nächste Jahr vermehrt wird, denn nichts ist unwahrscheinlicher, als daß durch die Trockenheit im Juli-August der Knospenansatz für das nächste Jahr schlecht vonstatten gegangen ist. Wo Wespen sich in den Obstanlagen eingenistet haben und die reifen Obstfrüchte annagen, vernichte man die Nester, die oft in den Baumlöchern zu finden sind. Zu diesem Zweck giebt man in das Nest Holzteer, am besten abends, wodurch die Wespen getötet werden. Das Ernten des Obstes hat mit Vorsicht zu geschehen, weil die Früchte lose am Baume hängen und daher leicht abfallen. Beerenobststräucher können im September schon verpflanzt werden, dadurch wachsen dieselben noch vor dem Winter. Immerhin empfiehlt es sich, den Sträuchern etwas Kompost zu geben und dieselben reichlich zu bewässern. Weinberge und Rebenpalisade versprechen eine gute Ernte und sogar jene Spätformen, welche sonst in Norddeutschland nicht reif werden, erhalten in diesem Herbst die Reife. Letztere pflücke man erst, wenn die Witterung schlecht wird, dagegen die roten, grünen und gelben Trauben, welche im September reifen, bald. Diese lassen sich an einem kühlen Ort noch längere Zeit frisch aufbewahren.

Im Geflügelhof wird die Eierproduktion weniger, doch gebe man Obacht, auf die 4—5 Monate alten Hühner, denn diese beginnen jetzt zu legen, sofern sie gute Nahrung bekommen. Man halte dieselben morgens einige Stunden im Stall zurück, damit sie die Eier nicht wegtragen. Gänse, welche schnell gemästet werden sollen, setzt man einzeln oder zu dreien in einen abgeschlossenen Raum und gebe täglich Nudeln aus Gersten- und Weizenschrot. Man mengt 250 Gramm Weizenschrot und 200 Gramm Gerstenschrot miteinander und rührt dieses mit etwas Wasser oder halb Magermilch zu einem knetbaren Brei, aus dem man kleine längliche Nudeln formt. Dieses Futter wirkt auf den Fleischansatz. Übrigens lasse man alles Geflügel solange im Freien Würmer und Insekten suchen, als es die Witterung erlaubt. Sonnenblumenkerne geben ein gutes Futter während der Mauser und deshalb mische man unter das Weichfutter Sonnenblumenkernmehl, welches übrigens auch gern gefressen wird. Alle Hühner und anderes Geflügel, welches nicht zur Zucht benutzt werden soll, ist auszumerzen. Namentlich gilt dieses für Hühner, die nur noch wenig Eier liefern.

Am Bienenstande ist hauptsächlich dafür zu sorgen, daß alle vorhandenen Völker Wintervorräte haben und weislich sind.



Stim
Wei
20
do.
24
—
W
Rog
ne
Ri
19
Ger
Bo
ger
Saf
sch
Ma
Ru
—
Erb
Bud
19
Lein
Lap
Rüb
Rap
—
Lein
Ma
Weiz
38,
35,

Das Reinigen der Separatoren-Trommeln.

Es ist eine selbstverständliche Sache, daß die Trommel des Separators nach jeder Arbeit gereinigt wird. Und doch gibt es in Deutschland ganze Gegenden, wo man dies unterläßt.

Wahrscheinlich veranlaßt durch die schwierige Reinigungsarbeit bei den „einsacklosen“ Trommeln hat sich dort die Gewohnheit eingewurzelt, die Trommeln nur einmal am Tage zu reinigen; nach der Entrahmung am Abend läßt man sie mit den Milchresten stehen bis zum nächsten Morgen, wo man sich dann zum Waschen bequemt.

Es ist doch ganz klar, daß während der Nacht der Trommelinhalt anfängt zu säuern und zu faulen, wo die Milchreste mit dem ganzen Milchschmutz in Berührung stehen, und all die ekelhaften Stoffe, die hierbei entstehen, kommen mit der frischen reinen Milch in Verbindung, die das nächste Mal durch die Trommel geht. Man sollte es nicht glauben, daß solche Unsauberkeit möglich ist, und doch ist's so.

Dann wundern sich die Leute, daß die Butter aus diesem angestrichenen und verschmutzten Rahm nicht fein wird und sie keinen guten Preis erzielen und wundern sich, daß die Trommelteile angegriffen werden. Es gibt wirklich keinen Werkstoff, den man tagelang in eine Sauche legen kann, ohne daß er Schaden leidet. Abu.

Der Federwechsel der Hühner.

(Nachdruck verboten.)

In jeder gut geleiteten Fachzeitschrift, die ihre Spalten ausschließlich oder auch nur gelegentlich den Abhandlungen über Geflügelzucht öffnet, finden wir um diese Zeit alljährlich einen Aufsatz über den Federwechsel, die Mauserung der Hühner. Und das ist recht; denn gerade dieses Kapitel ist für das Gedeihen des Geflügelstammes und die Rentabilität desselben von so großer Bedeutung, daß man nicht oft genug auf seine Wichtigkeit und die hierauf bezüglichen Erfordernisse hinweisen kann. Der Neuling auf dem Gebiete der Geflügelzucht nimmt gewiß die Belehrungen eines erfahrenen Züchters dankbar entgegen, und selbst mancher ältere Leser bedarf einer erneuten Aufmunterung.

Die Mauser ist ein periodischer Vorgang, welchen wir bei allen überjährigen Geflügelarten wahrnehmen, und der je nach der Individualität des betreffenden Tieres früher oder später eintritt und mehr oder weniger Zeit in Anspruch nimmt. Während das Wassergeflügel während der ganzen Zeit des Sommers sein Federkleid ändert und ergänzt, tritt der Wechsel des Gefieders bei den Hühnern im Spätsommer, oft auch erst im Herbst ein. Obgleich der Prozeß eigentlich keine Krankheit ist, so stellt er doch für das Geflügel eine ernste und kritische Zeit dar. Die Tiere sehen zum mindesten krank aus, denn Kamm und Kehllappen sind dunkel gefärbt, die Munterkeit der Tiere ist verschwunden und teilnahmslos sitzen sie in den Winkeln und Ecken des Hofes herum. Da sie mehr oder weniger nackt sind, frösteln sie und bleiben am liebsten im Hühnerstall sitzen. Fällt diese Mauserung in eine warme, trockene Jahreszeit, so geht der Prozeß meist schnell vorüber, tritt aber im August oder September nachkaltes Wetter ein, und das ist doch oft der Fall, so verzögert sich die Mauser, und dann kann sie die Ursache zu allerhand Krankheiten der Verdauungs- und Atmungsorgane werden.

Der einsichtsvolle Geflügelzüchter wird nun bald merken, in welcher Weise er den Federwechsel begünstigen und beschleunigen kann, nämlich durch eine geeignete Fütterung der leidenden Hühner und dann auch durch eine zweckmäßige Pflege derselben. Die Eierproduktion ruht während der Mauser, und darum kann das Huhn die aufgenommenen Nährstoffe lediglich zur Bildung des neuen Federkleides verwenden. Leider ist die Ernährung gerade der mausernden Hühner eine sehr unzureichende. Abfallgetreide allenfalls hin und wieder auch etwas gekochte Kartoffeln, das ist alles, was dem Gros der Hühner zur Verfügung steht. Allerdings darf man sich auch nicht wundern, wenn dann die so erschnittenen Winterer und überhaupt der Profit der Hühnerhaltung ausbleibt. Man höre und staune! Meine Hühner bekommen zwar stets gutes Futter, denn bekanntlich wird aus nichts auch nichts; zur Mauserzeit aber bekommen die Tiere beste Gerste oder guten Weizen, Spratts Fleischfaser-Geflügelfutter, Crissel und Knochenmehl. Die letzten drei Futterstoffe werden mit Küchenabfällen, Eierschalen, Grünfütter u. a. m. zu einem Weichfutter gemischt und zweimal täglich gegeben. Diese künstlichen Präparate sind sachgemäß zusammengestellt, sie enthalten alle Nährstoffe, welche das Huhn zur Erzeugung der Federn gebraucht, und man beugt bei der Verwendung dieses Futters jeder schädlichen Einseitigkeit vor. Die Körner erhalten die Hühner gegen 5 Uhr in die Spreu oder das Häcksel geworfen, damit die Tiere sich durch das notwendige Scharren bewegen und ertwärmen.

Und nun die sonstige Pflege! Bei Sonnenschein sind die Hühner am besten im Freien aufgehoben; an regnerischen Tagen und bei windigem Wetter muß man ihnen einen geschützten Raum zur Verfügung stellen. Leider fehlt der Scharraum auf vielen Geflügelhöfen. Ein leerer Großviehstall, ein Wagenschuppen, ein aufgeräumter Holzabteil tut's auch. Bedingung ist, daß die Tiere gegen Nässe und Kälte, vor allem aber vor — Zugluft geschützt sind. Eine Hauptsache ist es, peinlichste Reinlichkeit zu beobachten, denn mit Ungeziefer behaftete Hühner würden ja doppelt leiden, einmal durch die Mauser und dann auch durch die Parasiten. Zudem haben die Hühner jetzt keinen Tropfen Blut übrig für die Blutsauger. Man mache also eine Kiste mit trockenem Sand, Torfmoos oder Asche zurecht, damit die Hühner darin baden und sich des Ungeziefers entledigen können; den Hühnerstall aber reinigen wir durch einen Anstrich mit Kalkmilch und Schwachs Nixolkarbol, beides zu gleichen Teilen gemischt. Der Dünger ist natürlich häufig zu entfernen, da er dem Ungeziefer eine willkommene Brutstätte bietet und auch die Luft im Stalle verpestet.

Der Wert des Kalkes bei der Geflügelzucht.

(Nachdruck verboten.)

Der Kalk spielt auf dem Geflügelhofe eine große Rolle und findet Dank der immer weiter um sich greifenden besseren Einsicht der Züchter bereits die weiteste Verbreitung.

Zunächst sollte der Kalk auf dem Geflügelhof ein wesentlicher Bestandteil des Futters sein, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um erwachsene Hühner oder Küken, um Nutz- oder Zierhühner handelt.

Dem jungen Tier verhilft der Kalk zu rascher Entwicklung, denn er regt den Appetit an und veranlaßt das Tier zu reicher Futteraufnahme. Da der Kalk aber zugleich die

Verdauung regelt, werden die Futtermassen gehörig ausge-
 nügt. Die Erfolge sind ganz augenscheinlich.

Vor allem erzielen wir durch Beimengung von Kalk-
 stoffen ein starkes, gesundes Knochengestüt und verhüten die
 so gefährliche Weinschwäche, der so viele Küden zum Opfer
 fallen. Der Kalk begünstigt aber auch die Federbildung
 und die Küden werden bald widerstandsfähig gegen Wit-
 terungseinflüsse. Dadurch werden künstliche Gluden oder
 Buten bald entbehrlich und können weiterer Benutzung die-
 nen. Ganz besonders bei der künstlichen Aufzucht sowie bei
 der Zucht von Herbst- und Winterküden ist ja die zeitige Be-
 friedigung die Hauptsache. Ebenso tut eine zweckmäßige
 Kalkfütterung während der Mauser gute Dienste, denn es
 ist nicht gleichgültig, ob die Hennen in 14—20 Tagen ein
 neues Federkleid bekommen und dann bald mit dem Legen
 beginnen, oder ob sie bis in den Herbst hinein halbnaft un-
 terhocken und dann leicht zu allerhand Krankheiten neigen.

Ganz besonders bei engen Räumen ist es nötig, den
 Hühnern täglich ein Quantum kohlensauren Kalk in das
 Weichfutter zu mischen, denn hier können die Hühner im
 Freien nichts finden.

Auch bei den Fleischhühnern kommt es sehr darauf an,
 sie durch Kalkfütterung stets bei Appetit zu erhalten. Die
 Tiere werden dann früher schlachtreif und man spart da-
 durch Zeit, Futter und Mühe. Der dadurch erzielte frühere,
 bessere und öftere Absatz ermöglicht aber eine ganz bedeu-
 tende Mehreinnahme.

Daß Legehühner des Kalkes bedürfen, ist gewiß hin-
 länglich bekannt. Die Schalen der Eier bestehen zu 98 Pro-
 zent aus kohlensauerem Kalk und die Legehühner sind nicht
 imstande, die zur Bildung der Eierschalen erforderlichen
 Kalkstoffe ohne Beihilfe zu erzeugen. Je reichlichere Gaben
 Kalk wir den Tieren geben, um so mehr wird die Bildung
 und das Legen der Hühner beschleunigt, natürlich in der
 Voraussetzung, daß auch die sonstige Fütterung eine rich-
 tige ist. Bekommen aber die Legehennen zu wenig kalk-
 haltiges Futter, z. B. nur gekochte Kartoffeln, so legen die
 Hühner wenig und auch nur Windeier, d. h. Eier ohne
 Schale. Solche Wind- oder Fliegeier werden oft schon in
 Stalle zertreten, ja, schon beim Legeakte zerdrückt und ver-
 leiten dann die Henne zu der Untugend des Eierfressens.

Der Kalk ist aber auch wertvoll wegen seiner desinfizie-
 renden und reinigenden Eigenschaften. Indem man Kalk-
 staub gegen die Decke des Hühnerstalles wirft, verteilt er sich
 dringt in alle Löcher, Ritzen und Fugen ein und tötet das
 dort sitzende Ungeziefer. Um den Kalkstaub auch zwischen
 das Gefieder der Tiere zu bringen, damit er auch dort seine
 heilsame Wirkung entfaltet, füllt man eine flache Kiste mit
 Kalkstaub und Asche oder Torfmull. Mit wahrer Wonne
 baden die Hühner in dem Mull, bringen es zwischen ihr Ge-
 fieder, an die Wurzeln der Federn, zwischen die Hautschup-
 pen und dergl. und sämtliches Ungeziefer verschwindet.
 Solche Staubbäder sind aber ganz besonders den Brut-
 hennen zu ermöglichen, denn es muß geradezu eine Höllen-
 qual sein, 19 bis 20 Tage unbeweglich zu sitzen und sich dabei
 von Milben, Läusen oder anderem Ungeziefer quälen zu
 lassen. Das schlimmste aber ist, daß sich das Ungeziefer in
 diesem Falle auch auf die Rücken überträgt und diese sogleich
 in der Entwicklung hemmt.

Auch Kalkmilch, namentlich wenn sie mit Schwache
 Bigolkarbol vermischt ist, wirkt als denkbar bestes Mittel,
 um Hühnerställe, Utensilien, Hühnerhöfe und Ausläufe zu

desinfizieren. Dadurch werden nicht nur alle Ungeziefer-
 arten getötet, sondern auch alle Krankheitskeime radikal ver-
 nichtet. Wird die Mischung mit einer Verstäuberspritze ver-
 teilt, so gebraucht man nur ein geringes Quantum.

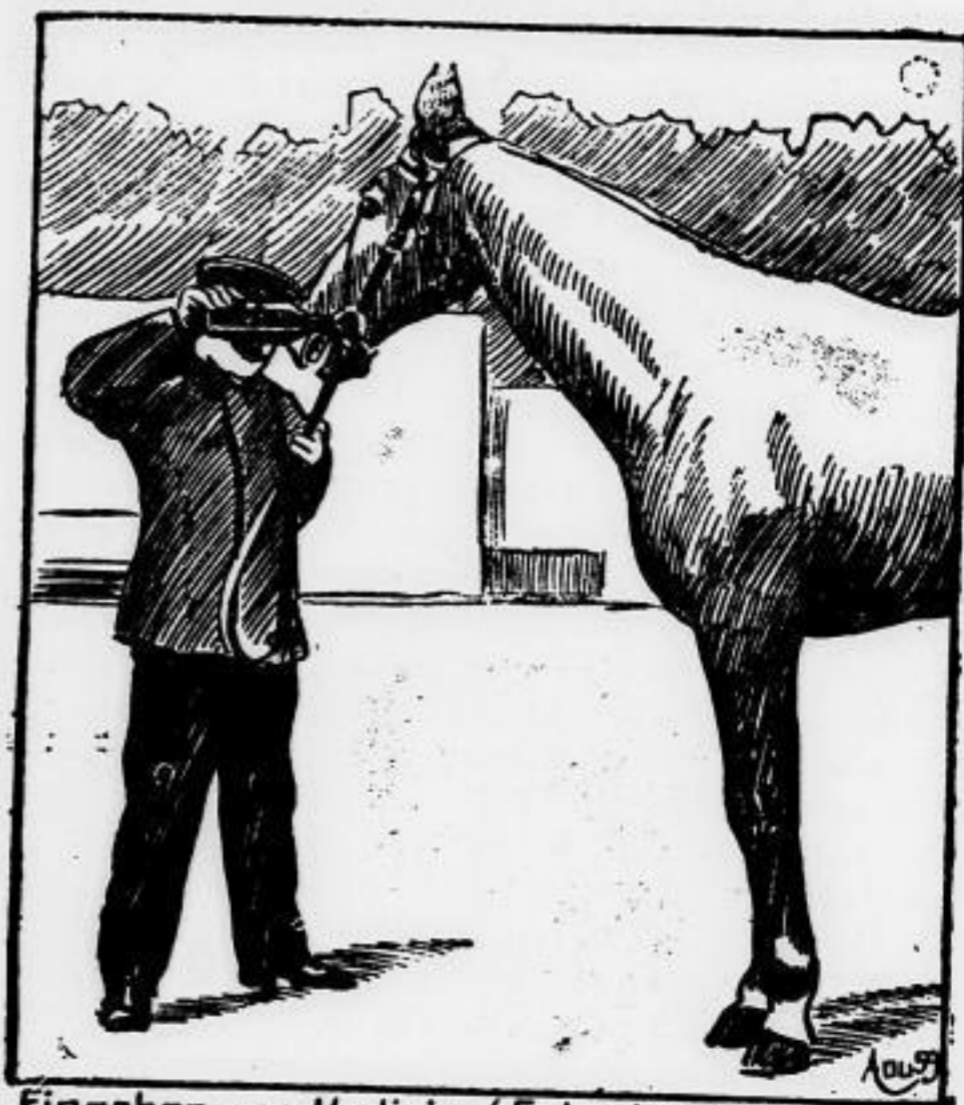
Man darf nun aber nicht annehmen, daß jeder Kalk, d.
 h. in jeder Form zweckdienlich sei. Gelöschter Kalk birgt die
 Gefahr in sich, daß immer noch einzelne Partikelchen unge-
 löst sind und dann dem Tiere unfehlbar den Tod bringen
 würden. Es muß also ungebrannter oder doch mindestens
 sehr sorgfältig gelöschter Kalk sein. Der Geflügelzüchter
 hilft sich am einfachsten durch Hinwerfen von Mörtelkalk.

Ein gut Teil Kalk übermitteln man den Hühnern auch
 durch die zerleinerten Eierschalen, die in der Küche, oder
 bei Kuchenbäckern abfallen. Auch hilft man sich durch Bei-
 gaben von Knochenmehl oder Knochenstrot. Ebenso sollen
 zerstoßene Austerschalen und Seemuscheln sehr kalkhaltig
 und in dieser Hinsicht zweckdienlich sein.



Wie man den Tieren Medizin geben soll.

Beim Eingeben von Medizin verfährt man oft sehr
 unzuweckmäßig und verursacht den Tieren ganz unnötige
 Schmerzen. Aber nicht nur das Tier erleidet durch unver-
 nünftiges Eingeben von Medizin Schaden, sondern der Be-
 sitzer selbst kann Verluste haben, denn schon manche Kuh hat
 dadurch eine tödliche Lungenentzündung bekommen, daß die
 eingegebene Medizin, wie man zu sagen pflegt, in die ver-
 kehrte Kehle gekommen ist. Noch viel schwieriger ist das rich-
 tige Eingeben von Medizin bei Pferden. Keinesfalls darf
 man diesen, wie es hier und da geschieht, Flüssigkeiten durch
 die Nase gießen wollen, denn auch sie bekommen auf diese
 Weise leicht Lungenentzündung.



Eingeben von Medizin (Falsche Art).

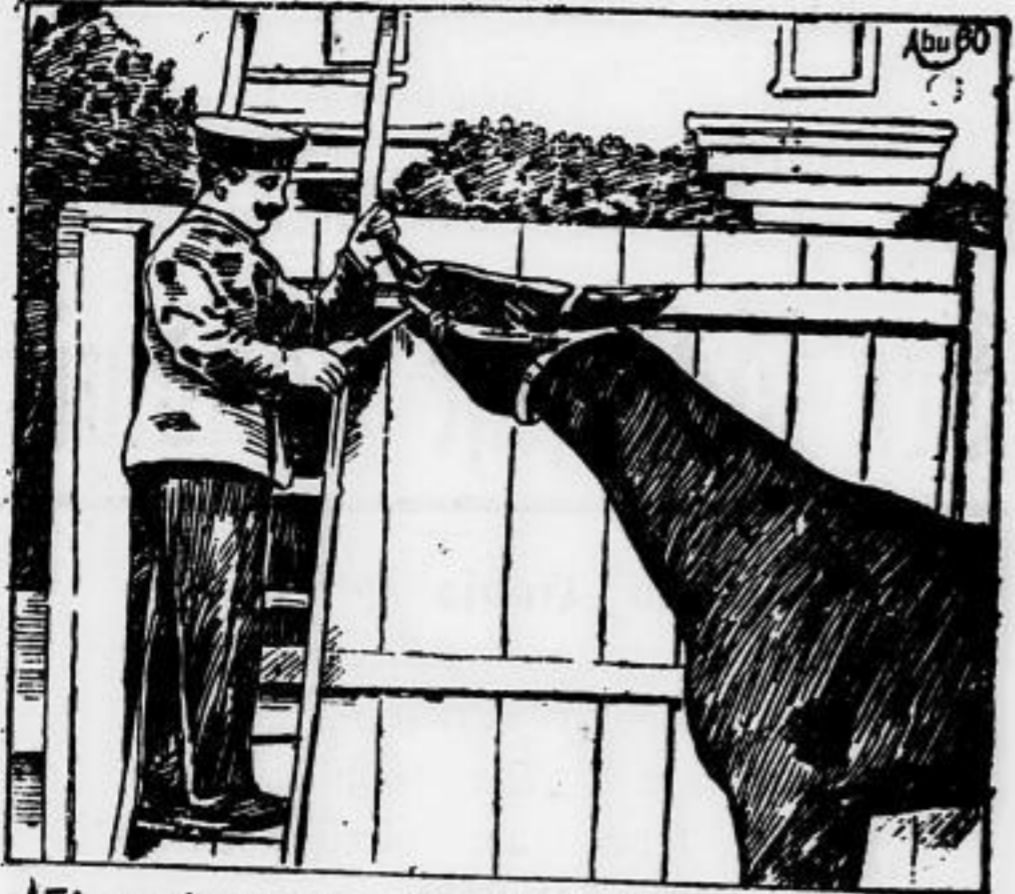
Am bequemsten ist es immer, wenn man Medicinen mit
 Futter oder Trinkwasser eingeben kann, viele werden auf
 diese Weise aber nicht genommen. Bei Kindern dürfte man

ohn
 me
 ang
 betr
 and
 lich
 fan
 pad

besten
 auf d
 auch
 die P
 nen.
 Zung
 und
 nicht
 Sand
 die P
 biegt.
 darf
 oberer
 befind
 Flüssig
 Gummi
 und z
 Lauf
 von v
 Berlin
 höchste
 das P

(Nac
 3
 bestim
 gen, g
 den er
 Milch

ohne Flasche nicht auskommen können, aber man soll immer nur kleine Schlucke einflößen. Freilich ist dies keine angenehme Beschäftigung, die dadurch verlorene Zeit jedoch beträgt nur wenige Minuten, während man die Tiere schon und sich vor Schaden bewahrt. Man wähle die Flasche möglichst aus stärkerem Material als aus Glas, denn dieses kann von dem Tier, wenn es die Flasche mit den Zähnen zu packen kriegt, leicht zerbrochen werden.



Eingeben von Medicin (Richtige Art).

Pulverförmige Medizin für Pferde feuchtet man am besten an und streicht sie ihnen dann mit einem Holzspatel auf die Zunge. Sehr bequem geben sich die Pillen ein, aber auch dieses muß gelernt sein, vor allem damit die Pferde die Pillen nicht in die Zähne bekommen und zerbeißen können. Zu diesem Zweck muß man mit der linken Hand die Zunge des Tieres eine Handbreit aus dem Maule ziehen und sie so festhalten. Dadurch kann das Tier das Maul nicht schließen. Dann legt man die Pille mit der rechten Hand von der Seite auf den Zungenrücken und läßt dann die Zunge los, indem man den Kopf schnell in die Höhe biegt. Erscheint die Benutzung der Hand gefährlich, dann darf man einen glatten, stumpfen Stock benutzen, an dessen oberem Ende sich eine Vertiefung zur Aufnahme der Pille befindet. Aber man kann das Tier dabei beschädigen. Flüssigkeiten geben sich gut mit einer Spritze ein, die einen Gummiball hat. Diesen entleert man mit langsamem Druck und zwar führt man den schwach nach unten gebogenen Lauf der Spritze von der Seitenkante des Mauls und nicht von vorn ein. Geeignete Spritzen sind von S. Hauptner, Berlin NW. 6, zu beziehen. Beim Eingeben muß man sich hochstellen, etwa auf eine Leiter oder in die Krippe, damit das Pferd den Kopf hebt.

Abu.

Wie erzielt man gute Milchziegen?
(Nachdruck verboten.)

In erster Linie soll ein Ziegenlamm, das zur Aufzucht bestimmt ist, gesund und kräftig sein, also von einem kräftigen, gesunden und milchreichen Muttertier abstammen. In den ersten zehn Wochen gebe man dem Lamm die frische Milch von der Ziege, 2-3 Liter pro Tag. Von der zehnten

Woche an darf die Menge nach und nach auf die Hälfte reduziert und beim Abbrechen oder schon von der achten Woche kann dann entrahmte Milch in immer steigendem Quantum zugesetzt werden. Bis zur zwölften oder fünfzehnten Woche tränke man zweimal des Tages und von da an 3-4 Wochen lang einmal. Als Grundsatz muß aufgestellt werden: Das Lamm darf nicht angebunden werden. Man halte dasselbe in einem dazu geeigneten Verschlage im Stalle, damit das Tierchen sich nach seinem Willen bewegen kann. Vor dem Tränken lasse man das Lamm einige Zeit frei umherspringen. Als Einstreu verwende man Stroh; nach drei Wochen fangen die Lämmer hier und da an, einige Stengel oder Blätter zu fressen. Um dem Lamm frühzeitig Gelegenheit zu geben, setze man demselben von der vierten Woche an in einer eigens dazu bestimmten Kasse gutes Heu vor; aber die Einrichtung muß so getroffen sein, daß kein Futter vergeudet oder beschmutzt werden kann. Es soll auch nicht mehr Futter vorgelegt werden, als aufgefressen wird. Wenn nur noch einmal des Tages Milch gegeben wird, dann gebe man dem Lamm jeden Tag eine gute Hand voll gequetschten Hafers. Auch wenn das Lamm schon abgesetzt ist, füttere man bei Beginn der Fütterung immer erst eine Ration Heu, bevor Grünfutter gegeben wird. Blähungen und Durchfall werden dann höchst selten eintreten. Das Verabfolgen von Tränke, abgebrühtem Mehl und Kleie, stark verdünnter Milch, Spülwasser usw. ist höchst verwerflich; die Lämmer werden dadurch veranlaßt, mehr Wasser aufzunehmen als gut ist. Große Hängebänke, schlechtes Knochengeriüst und wenig Temperament sind die gewöhnlichen Folgen dieser Fütterung. Der Stand der jungen Tiere muß immer trocken und sauber sein, auch die Haut- und Klauenpflege darf nicht fehlen, alle zwei Monate beschneide man die Klauensohle. Wo Gelegenheit geschaffen werden kann, lasse man die jungen Tiere weiden. Wenn keine Einzäunungen zum Freilaufenlassen gemacht werden können, kann man die Tiere auch im Freien anbinden; es soll möglichst für Bewegung im Freien gesorgt werden.

Nach fünf Monaten werden die Lämmer öfters schon brünstig und es wird sehr oft von den Inhabern solcher Tiere der Fehler gemacht, sie in diesem Alter schon belegen zu lassen. Solch frühe Paarung wirkt schädlich auf eine kräftige, gesunde Entwicklung der Ziegen. Vor dem achten oder neunten Monat sollte der Deckakt nicht vorgenommen werden. Lämmer, die erst im Mai oder Juni geworfen werden, sollen nicht im gleichen Jahre, sondern erst in der nächsten Sprungperiode zur Paarung geführt werden; auch kleinere, schwächere Ziegen, die das erste Mal geworfen haben, sollten in demselben Jahr nicht zur Zucht verwendet werden. Bei guter Haltung werden die Milchleistungen in diesem Jahre die Unterhaltungskosten vollständig decken, und das Tier wird dadurch bedeutend größer und kräftiger. Durch eine gute sorgfältige Aufzucht wird man nicht nur größere, schönere und milchreichere Ziegen erhalten, sondern auch solche, die bis in ein höheres Alter leistungsfähig bleiben.

Allerlei praktische Winke und kleine Mitteilungen.

Wir melken mit dem Striegel. Im pommerischen Genossenschaftsblatt finden sich sehr beachtenswerte Mitteilungen über die Steigerung des Milchertrages. Es wird darin nachgewiesen, daß ein Gutbesitzer einfach dadurch, daß er

auf Licht und Luftzufuhr in seinem Stall und auf allergrößte Reinlichkeit hielt, von jeder Kuh im Durchschnitt 2 Liter Milch mehr erhielt als vorher. Dabei wurde der Fettgehalt höher, und betrug sein absoluter Reingewinn, den er auf diese Weise mehr erzielte als bis dahin, bei einem Bestand von 20 Kühen 1400 M im Jahr. Sein Rezept lautet: „Ich ließ putzen und wieder putzen, und wenn ich auch einen Mann zu Hilfe stellen mußte“ und das Resultat war dergestalt, daß sein erfreuter Schweizer zu ihm sagte: „Herr, wir melken mit dem Striegel.“ Aber es muß große Regelmäßigkeit im Füttern, Ausmisten des Stalles und im Putzen herrschen und dann muß für absolute Ruhe im Stall gesorgt werden, ferner ist dafür zu sorgen, daß die Kühe stets genügendes Trinkwasser haben, am besten durch Zupumpen, damit der Schweizer entlastet wird. Abu.

Strümpfe braun zu färben. Nicht ganz echte Farben der Baumwollstrümpfe leiden nicht nur durch die Wäsche, sondern auch durch Luft und Sonne und sehen alsdann schlecht und alt aus. Um nun solchen abgeblähten Strümpfen wieder ein schönes, gutes Aussehen zu geben, dürfte es sich empfehlen, sie aufzufärben, und zwar in dem jetzt so modernen Braun. Ganz leicht läßt sich dies selbst bewerkstelligen. Man nimmt die äußeren Schalen der Walnüsse oder auch einige Hände voll Walnußblätter, gibt sie in einen reinen irdenen Topf und gibt weiches Wasser darüber. Auf das Feuer gestellt, müssen die Schalen oder die Blätter an zwei Stunden kochen, wonach die sich ergebende braune Farbenbrühe durch Löschpapier filtriert wird. Man legt nun die Strümpfe in die Brühe, so daß letztere über denselben steht, und läßt sie eine gute Viertelstunde ganz schwach kochen. Herausgenommen, werden die nun braun gewordenen Strümpfe zum Trocknen im Schatten aufgehängt. Die Strümpfe sehen wieder schön und wie neu aus, und die braune Farbe erweist sich als durchaus dauerhaft und echt.

Sichtleidenden wird mäßiger Genuß von Fleisch (kein Schweinefleisch), Bouillon, Eier, Fische, wenig oder kein Fett, keine Kohlehydrate, kein Alkohol, kein Kaffee oder Tee, keine Säuren, dagegen alle Sorten Salate, mäßig gesäuert, und Aufnahme großer Quantitäten Wasser, wenn auch zwangsweise, empfohlen.

Durchfall und Darmkatarrh kleiner Kinder. Wenn Kinder an Darmkatarrh und Durchfall leiden, so muß man sie vor Erkältung schützen und ihre Diät regeln. Alle festen und schwer verdaulichen Speisen, selbst Milch, dürfen solchen Kindern nicht mehr verabreicht werden, sondern nur Abkochungen von Arrowroot und Hafer, dem man auch Eigelb zufügen kann. Behält man die Milch bei, so hält es meistens sehr schwer, die mit dem Darmkatarrh verbundene Diarrhöe zur Heilung zu bringen. Zweckmäßig ist es auch, wenn man den oben erwähnten Heilmitteln beim Kochen eine Spitze Gummi arabicum beifügt. Gleichzeitig ist zu empfehlen, den Kindern täglich zweimal den Unterleib einzureiben und mit einer wollenen Binde warm zu halten. In den meisten Fällen beseitigt man auf die angegebene Weise ohne jede weitere Arznei das Uebel.

Dünn gefät, stark gedüngt, reichen Erntesegen bringt. Selten hat sich ein Ratschlag wohl so gut bewährt, wie der vorstehende gerade im vergangenen, so außerordentlich trockenen Sommer. Auf mangelhaft gedüngten Feldern war dies Jahr geradezu eine Mißernte zu verzeichnen. Dagegen hatte bei kräftiger Düngung die Trockenheit besonders des Wintergetreide nur wenig geschadet.

Landwirte!

Im Interesse Eures Standes liegt es, **Aufklärung und fachliches Wissen**

unter den Berufsgenossen zu verbreiten. Deshalb sorgt dafür, daß das landwirtschaftliche Wochenblatt

Der sächsische Landwirt

in jedem Hause gelesen wird. Probenummern in beliebiger Anzahl stellen wir zur Verteilung gern zur Verfügung. „Der sächsische Landwirt“ kann zum vierteljährlichen Preis von 50 Pfg. durch unsere Zeitungsboten bezogen werden. — **Abonnenten des „Sächsischen Erzähler“ erhalten das Blatt gratis als wöchentliche Beilage.**

Der sächsische Erzähler

tritt in seinen Spalten jederzeit **freimütig für die Interessen der Landwirtschaft ein.** Er kostet mit der wöchentlich 8 Seiten starken landwirtschaftlichen Beilage „Der sächsische Landwirt“, der „**Belletristischen Beilage**“ und dem „**Illustriert. Sonntagsblatt**“

vierteljährlich nur Mk. 1.50

und ist im Verhältnis

das reichhaltigste und billigste Blatt im Bezirk.

Das
des
gibt
läßt.
W
gung
die
Lage
man
gen,
G
melin
reste
all die
der fr
Mal d
daß so
D
sem a
und fi
die Tr
nen W
ohne d

(Nac
F
ausch
über
lich ei
Hühne
für de
tät de
genug
forder
der G
fahren
ältere
D
bei all
je nach
oder
nimmt
Zeit d
der W
oft an
keine
ernste
deiten
gefärb
nahm
herum
bleibe
ferung
zeß m
tembe
verzög
allerh
gane

Dresdner Produkten-Börse, 4. Sept. 1911.

Stimmung: Ruhig — Um 2 Uhr wurde amtlich notiert:

Weizen, weißer, — — — M, brauner, neuer, 79—82 Kilo
206—209 M, do. alter 77—78 Kilo, 202—204 M,
do. feuchter, 73—74 Kilo, 196—199 M, russischer rot
240—248 M, do. russischer weiß — — — M, Kanjas
— — —, Argentinier 242—248 M, Australischer 235 M,
Manitoba 242—248 M.

Roggen, sächsischer alter 72—74 Kilo 192—196 M, do.
neuer 75—76 Kilo, 197—198 M, do. feuchter, 67—69
Kilo, — — — M, preußischer 199—202 M, russischer
194—196 M.

Gerste, sächsische 205—215 M, schlesische 210—220 M,
Posener 208—220 M, böhmische 228—244 M, Futter-
gerste 166—170 M.

Hafer, sächsischer 194—202 M, beregneter 174—184 M,
schlesischer 194—202 M, russischer loco 195—200 M.

Rais, Cinquantine 185—190 M, alter — — — M,
Rundmais, gelb 180—185 M, amerikan. Mixed-Rais
— — —, Laplata, gelb 180—185 M.

Erbsen, 195—205 M, Wicken, 200—210 M.

Buchweizen, inländischer 190—200 M, do. fremder
190—200 M.

Leinsaat, feine 400 M, mittl. 370—380 M,
Laplata 385—390 M, Bombay 420 M.

Rüböl, raffiniertes 75 M.

Rapskuchen (Dresdner Marken), lange 14,00 M, runde
— — — M

Leinkuchen (Dresdner Marken), I 20,50 M, II 20,00 M.

Rais 29,00—33,00 M.

Weizenmehle (Dresdner Marken): Kaiseranzug 37,50 bis
38,00 M, Grießleranzug 36,50—37,00 M, Semmelmehl
35,50—36,00 M, Bäcker mundmehl 34,00—34,50 M,

Grießler mundmehl 26,50—27,50 M, Böhlenmehl 21,00—
22,00 M.

Roggenmehle (Dresdner Marken) Nr. 0 30,00—31,50 M,
Nr. 0/1 29,00—29,50 M, Nr. 1 28,00—28,50 M,
Nr. 2 26,00—26,50 M, Nr. 3 22,00—23,00 M, Futter-
mehl 17,60—18,00 M.

Weizenkleie (Dresdner Marken), grobe 14,60—15,00 M,
feine 13,40—14,60 M.

Roggenkleie (Dresdner Marken) 15,20—15,60 M.

Berliner Getreidemarkt am 6. September.

Mittagsbörse. Weizenmehl 00 26,50—29,50. Roggen-
mehl 0 und 1 23,00—25,70, September 23,45, — — Okt.
23,50. Rüböl Okt. 69,8—69,6, Dezember 69,9—69,6 bis
69,8—69,7, Mai 68,9—68,8 M.

Nachmittagsbörse. Weizen Sept. 209,75 Oktober
212,75, Dezember 215,—, Mai 218,50, Roggen September
187,25, Oktober 188,50, Dezember 191,75 Mai 195,75,
Hafer September 182,—, Oktober 184,—, Dezember 186,—,
Mai 191,— Rais Sept. 163,50, Oktober 163,50 Dezember
163,50, Mehl September 23,50, Oktober 23,55, Dezbr. 23,75,
Rüböl, Oktober 69,6, Dezember 69,7 M. Trockene Kartoffel-
stärke und Kartoffelmehl 27,75—28,25 M. Feuchte Kar-
toffelstärke —,— M.

Getreidepreise am 6. September.

Gemeldet von der Preisberichtsstelle des Deutschen
Landwirtschaftsrates:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stettin	200—203	176—181	—	170—178
Posen	202—204	178	B 184	176
Breslau	212—213	185	B 185 F 155	175
Kostock	196—202	175—183	183—185	176—180
Neuß	212	182	—	180



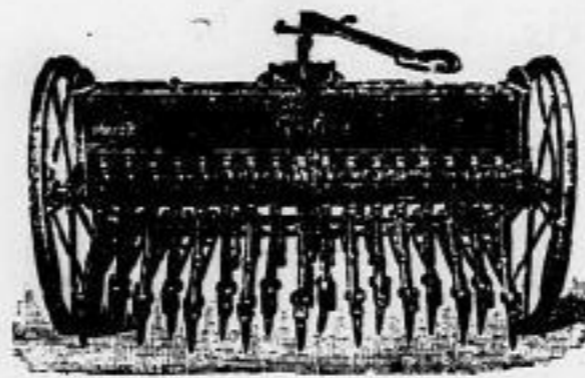
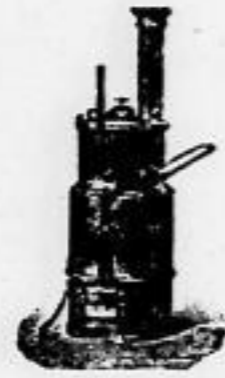
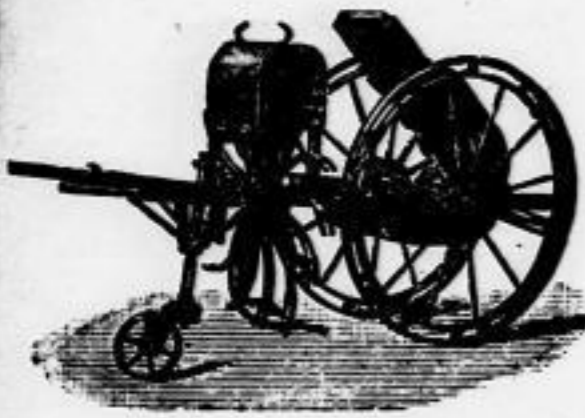
Inseratenteil.

Inserationspreis: Die vierzeilige Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.



Landwirte
vergeßt bei der Düngung das Kali nicht.
Kali gibt den Pflanzen Kraft
und Gesundheit.
Nur durch **Volldüngung mit Kali**
erzielt man **Höchsternten!**
Alle näheren Auskünfte über zweckmäßige Bodenbearbeitung
erteilt jederzeit kostenlos
Landwirtschaftl. Auskunftsstelle des Kali-
syndikats G. m. b. H.
ZEITZ, Kaiser Wilhelmstraße 66.





Kartoffel - Erntemaschinen

(diverse Marken), mit und ohne Deichsel,

Drill - Maschinen für jeden Terrain, (auch zwei gebrauchte)

sowie sämtliche

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

empfehlen

Gebr. Ananthe, Maschinenhalle, Bischofswerda i. Sa., Telephon Nr. 168.

Farben, Lacke, Pinsel.

Billigste Bezugsquelle.

Max Dietze,

Bischofswerda, Markt 21

Landwirtsöhne u. andere junge Leute

erhalten kostenlos ausführlich. Prospekt der Landw. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig, Madamenweg Nr. 158. — Tausende von Stellenungen besetzt.

Direktor Krause.

In 18 Jahren über 3600 Schüler im Alter von 15 - 35 Jahren.

Stroh, Heu, Hafer, Speise-Kartoffeln

liefert nach allen Stationen

F. W. G. Karfch,

Heidenau, Bezirk Dresden.

Riesen-Futterweissrüben, Saat, Rüben bis 10 Pfd.

schwer, per 100 Gramm 1 Mk., per 1/2 Kilo 5 Mk., per 1 Kilo 9 Mk., so lange Vorrat reicht, liefert garantiert echte Saatgut per Nachnahme oder Vorkausendung des Betrages die

landwirtschaftl. Samenzüchterei Theiß in Jugenheim a. d. Bergstraße bei Darmstadt.

Für

Wintersaaten

ist

Peru-Guano,

„Füllhornmarke“

der beste Dünger.

Er lockert die Ackerfume und fördert die Gare.

Ratten-, Mäuse- u. Hamster-Bertilgung durch

RATIN



Hauptvertrieb und Herstellung: Bakteriol. Institut d. Landwirtschaftskammer f. d. Prov. Sachsen, Meitz a. S.

Für die Kreishauptmannsch. Bauern durch Herrn **Dr. Roeber.** Germania-Drogerie und chem. Laboratorium, Bautzen, Reichenstraße 27.

Gehör-Oel

Dr. G. Schreiber's

Besteht aus reinen Pflanzenölen, ist in der neuesten Methode durch die chemische Analyse als vollkommen reines Gehör-Oel festgestellt.

Preis pro Flasche 1 Mk. 50 Pf. durch die Pharmazie, Dresden, Bautzener Straße 55.

20 g. Oel, 10 g. Wasser, 1 g. Campher, 10 g. Chamonill saft, 3 g. Öl, Campher

Wer Käufer sucht

für Saatgut, Düngemittel, Pferde, Rinder, Schweine, Hunde, Ziegen, Geflügel, landwirtsch. Maschinen, Geräte und alle im ländlichen Haushalt benötigten Artikel,

inseriert mit bestem Erfolg im Bischofswerdaer landwirtschaftl. Wochenblatt

„Der sächsische Landwirt“.

Expedition und Verlag:

Friedrich May, Bischofswerda.

Tausende Raucher

Bekannt reale, gute Bedienung.

empfehlen meinen garant. ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak.

1 Tabakpfeife umsonst zu 8 Pfund meiner berühmten Tabake.

1 Mk. Förstertabak	n. N. 4.25
1 Pastortabak	5.-
1 Jagd-Kanaster	6.50
1 holländ. Kanaster	7.50
1 Frankl. Kanaster	10.-
1 Kaiserblätter	13.50

franko gegen Nachnahme. Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal

Fabrik: Woltruf. (Baden).



Erscheint das Blatt

Abu. es auf d. man sich zu bring jeßt der

Her faltet er immer a Herbstlan und dich geworden den Wie durch die die Bäur wenn d ziehen, d liche Bill und befi Herbstes,

Abes Gesell. kahl wer beelit sic nicht mel auch die Schiller